

Statistische Quartalsblätter

Referat Statistik und Berichtswesen

Heft 4 | 2015



IMPRESSUM:

Stadtmagistrat Innsbruck
Statistik und Berichtswesen

RathausGalerien, 5. Stock
Maria-Theresien-Straße 18
6010 Innsbruck

Für den Inhalt verantwortlich: MMag. Mathias Behmann
Tel.: 0512/5360-5107 oder -5105 Fax: 0512/5360-1716
E-mail: post.statistik@innsbruck.gv.at
Homepage der Stadt Innsbruck: www.innsbruck.gv.at/statistik

Der besseren Lesbarkeit halber wird in dieser Publikation auf eine geschlechterunterscheidende Schreibweise verzichtet.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Rechtlicher Hinweis; Haftungsausschluss:

Wir haben den Inhalt sorgfältig recherchiert und erstellt. Dennoch können Fehler nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Daher übernehmen wir keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhalts. Insbesondere übernehmen wir keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Eine Haftung der Autoren oder der Stadt Innsbruck aus dem Inhalt dieses Werkes ist gleichfalls ausgeschlossen.

Rubrik/Inhalt	Detail ¹	GIS ²
QUARTAL AKTUELL		
BEVÖLKERUNG		
Natürliche Bevölkerungsbewegung	✓	✓
Hauptwohnsitzwanderung	✓	✓
Nebenwohnsitzwanderung	✓	✓
Innerstädtische Umzüge (Zieladresse Hauptwohnsitz)	✓	✓
Innerstädtische Umzüge (Zieladresse weiterer Wohnsitz)	✓	✓
Bevölkerungsstand (gemeldete Personen)	✓	✓
WIRTSCHAFT & WOHNEN		
Arbeitsmarkt		
Wohnbau (Bauvorhabensmeldungen)	✓	✓
VERKEHR		
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden	✓	
Kraftfahrzeugbestand		
Öffentliche Verkehrsmittel		
Flugverkehr		
TOURISMUS & KULTUR		
Gewerbliche Beherbergungsbetriebe	✓	✓
Sonstige Beherbergungsbetriebe		
Congress und Messe Innsbruck		
Landestheater		
Kammer-, Meister- und Symphoniekonzerte		
Lichtspielsäle		
Innsbrucker Alpenzoo		
SOZIALES & GESUNDHEIT		
Kinder- und Jugendhilfe		
Krankenanstalten		
Innsbrucker Menü Service		

¹ tiefer gegliedertes Zahlenmaterial liegt auf und kann angefordert werden

² die angeführten Daten sind im geographischen Bezug darstellbar
(Geographisches Informationssystem - GIS)

Rubrik/Inhalt	Detail ¹	GIS ²
SOZIALES & GESUNDHEIT		
Mindestsicherung		
Hauskrankenpflege, Pflegehilfe und Haushaltshilfe		
Veranstaltungen in den Sozialzentren		
Mittagstisch in städt. Schulen, Kindergärten und Horten		
UMWELT & NATUR		
Witterungsübersicht	✓	
Messergebnisse der Immissionsüberwachung	✓	
VERSORGUNG & ENTSORGUNG		
Wasserversorgung		
Stromversorgung - Netzstatistik		
Gasversorgung		
Kläranlage Innsbruck		
Mechanische Abfallsortieranlage Ahrental		
Deponierung Ahrental		
Abfallbeseitigung durch die Müllabfuhr		
Beseitigung von Alt- und Problemstoffen		
QUARTAL SPEZIAL		
Witterungsverhältnisse 2015	✓	

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- Zahlenwert ist genau Null
- 0 Zahlenwert ist mehr als Null, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit
- . Zahlenwert ist unbekannt, bzw. kann aus bestimmten Gründen (Datenschutz etc.) nicht veröffentlicht werden
- ... Zahlen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- r Zahl wurde gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigt
- x Nachweis ist nicht sinnvoll

¹ tiefer gegliedertes Zahlenmaterial liegt auf und kann angefordert werden

² die angeführten Daten sind im geographischen Bezug darstellbar (Geographisches Informationssystem - GIS)

Der **Oktober** war von der Temperaturseite her gesehen unauffällig. In der ersten Dekade pendelten sich die Tagesmittel mit wenigen Ausnahmen (+4,0 °C über Ø am 3.) auf der Höhe der langjährigen Durchschnittswerte ein. Danach folgten zehn Tage, an denen es durchgehend zu kühl war (13. bis 22.), wobei die größte Abweichung am 15. -4,9 °C betrug. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte, nachdem sich bereits der September kühl und regnerisch präsentierte, vom „Altweibersommer“ keine Rede sein. Kompensiert wurde das kalte zweite Monatsdrittel ab dem 23. dann allerdings durch ausgesprochen mildes Herbstwetter, das bis zum Monatsende nicht mehr abbriss.

Am Ende kam ein Monatsmittel zustande, das vom Erfahrungswert der 30-jährigen Bezugsperiode (1981/2010) um nur 0,1 °C abwich (10,1 statt 10,0 °C). Auch das am 2. vom Thermometer abgelesene Temperaturmaximum von 24 °C stellte keinen „Ausreißer“ dar. Etwas ungewöhnlicher war das Minimum, das mit 2,4 °C am 24. weit oberhalb des Gefrierpunktes zu liegen kam. Auf den ersten Frosttag wurde somit vergeblich gewartet. Ein höheres absolutes Oktoberminimum gab es zuletzt 2006 (3,0 °C).

Auch beim Sonnenschein legte der Oktober beinahe eine Punktlandung hin. Auf die Sollmarke (152,9 Stunden) fehlten schlussendlich nur 1,4 Stunden. An vier Tagen hielt man vergeblich nach der Sonne Ausschau. Trotz überdurchschnittlich vieler Niederschlagstage (15 statt 11) fiel der Oktober unterm Strich geringfügig zu trocken aus (58,7 statt 61,9 Millimeter). Die größte Regenmenge wurde mit 14,8 Millimetern am 13. registriert.

Das milde Herbstwetter der letzten Oktoberdekade zog sich weit in den **November** hinein. In den ersten drei Wochen lagen die Tagesmittel durchgehend über den langjährigen Normalwerten. Die positiven Abweichungen streuten in besagtem Zeitfenster zwischen 0,8 °C am 2. und Aufsehen erregenden 10,6 °C am 18. Verantwortlich dafür war Hoch „Quinta“, das bereits am 24. Oktober eine langanhaltende Phase mit hohem Luftdruck über Mitteleuropa eingeleitet hatte. Diese ausgedehnte Hochdruckphase machte aus dem heurigen November einen der sonnigsten, mildesten und trockensten der Innsbrucker Messgeschichte.

So übertraf das Monatsmittel von 6,2 °C das vieljährige Mittel (1981/2010) um 2,3 °C. Höhere Novembermittel sind lediglich für die Jahre 2014, 2002 und 1994 evident. Das Temperaturmaximum wurde am 18. gemessen und betrug 22,3 °C. Es handelt sich dabei um den zweithöchsten Wert der Langzeitreihe – denkbar knapp hinter den 22,4 °C aus dem Jahr 1970. Außerdem konnten vier neue Tages-Extremwerte (maxMax) verbucht werden (am 10., 15., 16. und 18.). Die erwähnten 22,3 °C am 18. übertrafen die am 18. November 1990 gemessenen 17,5 °C gleich um 4,8 Grad. Zudem gab es 2015 den spätesten Termin für den

ersten Herbstfrost. Der bislang späteste Herbstfrost datierte auf den 20.11.1976, heuer musste man noch zwei Tage länger warten.

Auch die Sonnenscheinmarke war beeindruckend. Bereits bis zum 13. hatte man soviel Sonne „tanken“ können wie normalerweise im ganzen Monat. 143,0 Stunden bedeuten Rang vier der bis ins Jahr 1906 zurückreichenden Messreihe (vgl. Tabelle 1). Nur 2011, 1978 und 1953 gab es noch mehr Sonnenschein. Die Niederschlagsmarke lag mit 22 Millimetern hingegen um 63% unter jener, die aufgrund langjähriger Erfahrungswerte erwartet werden durfte. Seit 1906 gab es nur 13 Mal noch trockenere November (ebd.). Der erste Schneeregen wurde heuer am 22., der erste Schnee (1,2 Millimeter) am 25. erfasst.

Tabelle 1: Die 20 mildesten, sonnigsten und trockensten November der Innsbrucker Messreihen

Temperatur (ab 1981)		Sonnenscheindauer (ab 1906)		Niederschlag (ab 1906)	
°C	November	Stunden	November	mm	November
8,2	2014	181,7	2011	0,0	2011
7,6	1994	179,5	1978	1,2	1920
6,8	2002	145,0	1953	5,5	1953
6,2	2015	143,0	2015	6,7	1907
5,9	1984	140,8	1989	13,2	1908
5,7	2009	133,9	1983	14,5	1924
5,6	1982	130,0	1938	16,5	1936
5,6	2003	125,0	1921	20,2	1993
5,4	2000	124,7	1986	20,3	1938
5,4	2006	123,4	1988	20,3	1984
5,3	1997	119,0	2003	20,5	1930
5,2	2012	118,6	1984	20,9	1945
5,1	2010	118,0	1948	21,3	1955
5,0	1996	118,0	1954	22,0	2015
5,0	2008	115,0	1926	22,9	1948
4,7	1992	114,9	1969	23,6	2006
4,3	1987	114,5	2012	24,1	1962
4,3	2011	114,0	1934	24,6	1978
4,1	1986	114,0	1945	24,6	1986
3,6	1990	112,5	2008	25,0	1957

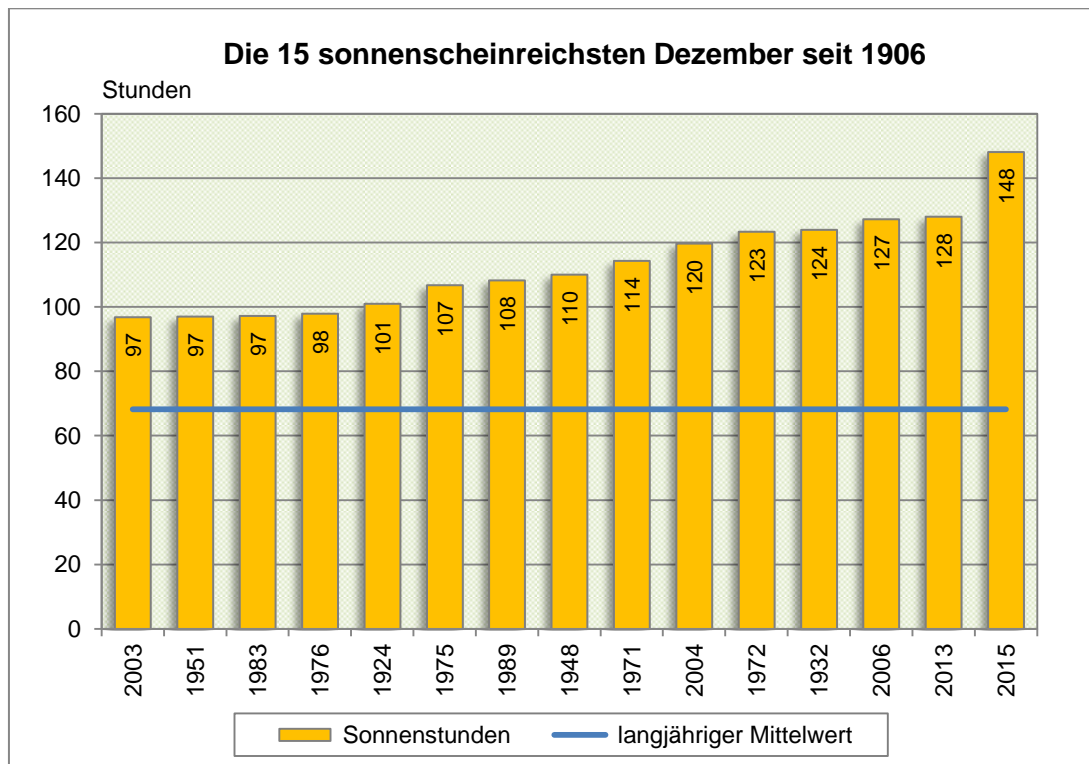
Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Auch der **Dezember** kann als warm, niederschlagsarm und äußerst sonnenscheinreich klassifiziert werden. So lagen an nur vier Tagen um die Monatsmitte herum die Tagesmittel geringfügig unter den Durchschnittswerten der Normalperiode, das Monatsmittel landete bei 1,8 °C (Ø 0,0 °C). An Heiligabend betrug die Durchschnittstemperatur 3,4 °C, von „weißen Weihnachten“ war abermals keine Spur. Der spärliche Niederschlag von 12,5 Millimetern

verteilte sich auf gerade einmal drei Tage (\bar{x} 12,4) und fiel zum Entsetzen der Wintertouristiker zur Gänze in flüssiger Form. Seit Aufzeichnungsbeginn 1906 tauchen in den Auswertungsunterlagen nur zwei Dezember auf, in denen noch weniger Niederschlag vom Himmel fiel (1975 und 1932). In keinem anderen Monat des Jahres 2015 gab es zudem weniger Niederschlagstage.

Ein neuer Rekordwert wurde hingegen bei der Sonnenscheindauer erzielt. Mit 148,1 Stunden konnte der bisherige Spitzenreiter aus dem Jahr 2013 um Längen geschlagen werden (+20,1 Stunden). Die neue Rekordmarke deckt nicht weniger als 80% der im Dezember maximal möglichen Sonnenscheindauer ab. Nicht die Wintermütze, sondern die Sonnenbrille war somit das bestimmende Accessoire im heurigen Dezember.

Abbildung 1:



Der Blick auf den **Arbeitsmarkt** erfordert in letzter Zeit starke Nerven. Der Dezemberwert war auch heuer, wie so oft, einer der höchsten des gesamten Jahres. Nur im Jänner (5.364) waren noch mehr Personen arbeitslos gemeldet (+6). Im Vergleich zum November stieg der Wert um 568 Jobsuchende an – von 4.790 auf 5.358 (+11,9%). Diese massiven Verschiebungen am Arbeitsmarkt im Dezember haben mit den jährlich wiederkehrenden witterungsbedingten Freisetzungen im Baubereich zu tun, während die Arbeitslosenzahlen im Tourismus durch die anlaufende Wintersaison im Vergleich zum November zumeist niedriger ausfallen (-98 Personen bzw. -13,4%). So hat die für den Wintersport ungünstige Schneelage,

hervorgerufen durch einen der wärmsten Dezember der Messgeschichte (vgl. oben), mit Ausnahme der Seilbahnen tirolweit heuer zu keinem Rückgang der Buchungslage in den Feiertagen und damit zu keinen Verschlechterungen der Beschäftigungschancen im Tourismus geführt. Die beginnende Saisonarbeitslosigkeit am Bau konnte dadurch aber nicht kompensiert werden.

Insgesamt ist das „Heer“ der Arbeitslosen im Quartalsverlauf (Oktober bis Dezember) um 600 Personen angewachsen. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden ist dabei förmlich „explodiert“ (+687), während auf Seiten der Frauen sogar ein Minus von 87 Personen zu Buche steht. Der besagte Zuwachs auf männlicher Seite betrifft fast zur Gänze die Berufsabteilung „Industrie und Gewerbe“ (+665), Dreiviertel davon gehen auf das Konto der Bauberufe (+496). Eine rückläufige Entwicklung ist bei den Dienstleistungsberufen (v. a. im Gastgewerbe) eingetreten (-60). Auch bei den Frauen sind es in erster Linie die Dienstleistungsberufe, die positiv hervorstechen (-119 Personen).

Da insgesamt nicht nur die Arbeitslosen mehr, sondern die gemeldeten offenen Stellen weniger geworden sind (739 Ende Oktober, 661 Ende Dezember), ist die Stellenandrangsziffer (Arbeitslose je offene Stelle) im Verlauf des 4. Quartals von 6,4 auf 8,1 nach oben geklettert. Die Arbeitslosenquote ist um 1,1 Prozentpunkte auf nunmehr 9,8% gestiegen. Ende 2014 betrug sie noch 9,2%. 119 Lehrstellensuchende mussten sich zu Jahresende mit 30 offenen Lehrstellen begnügen. Größer geworden ist während der drei Berichtsmonate v. a. die Gruppe der arbeitslosen Ausländer (+20,6%), gefolgt von der „Generation 50 plus“ (+14,6%) und den Jugendlichen bis 24 Jahre (+10%). Bei mehr als der Hälfte der auf Jobsuche Befindlichen (51,5%) betrug die Vormerkdauer zum Stichzeitpunkt weniger als drei Monate. Die Quote der Langzeitarbeitslosen (Vormerkdauer >12 Monate) liegt aktuell bei 14,4%. Knapp jeder zehnte Arbeitslose verfügt über eine akademische Ausbildung. Das Geschlechterverhältnis unter den arbeitslosen Akademikern beträgt 54 zu 46 Prozent zuungunsten der Frauen.

Etwas erfreulicher präsentiert sich der Vergleich mit den Dezemberwerten des Vorjahres. Unterm Strich hat sich die Zahl der Arbeitslosen um lediglich 0,2% erhöht. Nach den hohen Steigerungsraten der letzten Jahre kommt diese Stagnation einem „gefühlten Rückgang“ gleich. Tatsächlich gab es bei den Männern einen Rückgang um 1,1%. Bei den Frauen waren heuer 51 Personen mehr auf den Vormerklisten des AMS zu finden als noch im Dezember 2014 (+2,7%). Am erfreulichsten ist das Minus von 14,4% bei den jugendlichen Arbeitslosen (15 bis 24 Jahre). Hier dürfte in Zukunft auch die demografische Entwicklung positiv wirken (Austauschkoeffizient). Problemgruppen sind und bleiben die älteren (+6,1%) sowie die ausländischen Arbeitslosen (+7,0%). Die Arbeitslosenquote ist ausgehend von 8,7% Ende 2013, über 9,2% Ende 2014 auf 9,8% Ende 2015 gestiegen.

Lässt man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit der Jahrtausendwende Revue passieren (vgl. Tabelle 2), so zeigt sich beim Gesamtindex eine Zunahme um den Faktor 2,5. Während sich die Zahl der „Älteren“ seit dem Jahr 2000 aber mehr als verdreifacht hat und jene der Ausländer Ende 2015 fast 4,5 Mal so hoch war wie im Basisjahr, hat sich das Kontingent der jugendlichen Arbeitslosen „lediglich“ verdoppelt. Abbildung 2 illustriert die nunmehr eingetretene Stagnation der Gesamtarbeitslosigkeit sowie die gegenläufigen Entwicklungen bei den Jugendlichen einerseits (Rückgang) sowie den älteren und ausländischen Arbeitslosen andererseits, die nach wie vor hohe Steigerungsraten aufweisen.

Tabelle 2: Vorgemerkte Arbeitslose 2000 – 2015 (Stand: Jahresende)

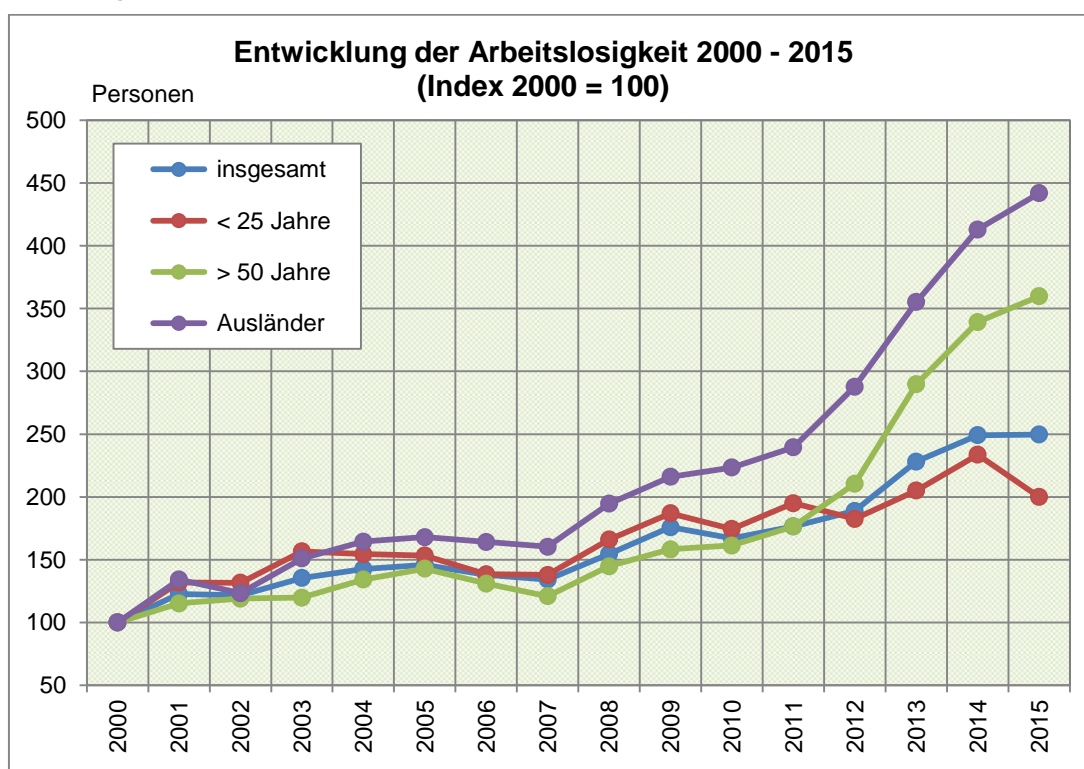
Jahr	Arbeitslose...				Index 2000 = 100			
	insgesamt	< 25 Jahre	> 50 Jahre	Ausländer	insgesamt	< 25 Jahre	> 50 Jahre	Ausländer
2000	2.146	336	369	443	100	100	100	100
2001	2.631	443	425	594	123	132	115	134
2002	2.609	442	439	546	122	132	119	123
2003	2.907	526	442	669	135	157	120	151
2004	3.059	519	495	728	143	154	134	164
2005	3.131	515	527	744	146	153	143	168
2006	2.961	465	483	727	138	138	131	164
2007	2.878	463	446	710	134	138	121	160
2008	3.316	558	534	862	155	166	145	195
2009	3.773	628	584	957	176	187	158	216
2010	3.585	586	595	990	167	174	161	223
2011	3.787	655	651	1.061	176	195	176	240
2012	4.054	613	777	1.275	189	182	211	288
2013	4.896	689	1.069	1.574	228	205	290	355
2014	5.346	785	1.252	1.830	249	234	339	413
2015	5.358	672	1.328	1.958	250	200	360	442

Quelle: Arbeitsmarktservice Tirol (AMS)

Nach Einschätzung der Wirtschaftsforscher ist eine echte Trendwende auf dem österreichischen Arbeitsmarkt immer noch in weiter Ferne, auch wenn die Dezemberzahlen in den Bereichen „Herstellung von Waren“ und „Handel“ erfreulicherweise eine bevorstehende Konjunkturbelebung anzukündigen scheinen (auch in Innsbruck kam es im Vorjahresvergleich zu einem Minus von 2,9% in der Berufsabteilung „Industrie und Gewerbe“ sowie zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit von 6,1% im Handel). Das derzeit dennoch hohe Niveau der Arbeitslosigkeit ist zurückzuführen auf ein Wirtschaftswachstum von unter einem Prozent verbunden mit einem massiven Anstieg des Arbeitskräftepotentials („Ostöffnung“) – eine

denkbar ungünstige Kombination für den Arbeitsmarkt. Immerhin ist in Tirol im Bundesländervergleich 2015 die geringste Zunahme der Arbeitslosigkeit eingetreten. Eine Studie der hiesigen Wirtschaftskammer zum Thema „Wieviel Wachstum braucht Tirol?“ hat zudem ergeben, dass die konjunkturabhängige Arbeitslosigkeit in Tirol eher gering sein dürfte. Der größte Teil der Arbeitslosigkeit sei demnach strukturell bedingt, d. h. es gibt ein „Mismatch“ zwischen Qualifikationsanforderung und Qualifikationsprofil. Für die Wirtschaftspolitik ergäbe sich dadurch die Notwendigkeit einer bedarfsorientierten, nicht einer bloßen Höherqualifizierung. Der in bildungspolitischen Debatten des Öfteren kritisierte „Akademisierungswahn“ wird in diesem Kontext kritisch eingestuft.

Abbildung 2:



Eine Auswertung aus dem Lokalen Melderegister hat für den 31.12.2015 eine **Einwohnerzahl** von 131.702 Personen mit Hauptwohnsitz zu Tage befördert. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Bevölkerungsstand somit um 3.758 Personen angewachsen (+2,9%). Es ist dies die höchste Steigerungsrate seit Inkrafttreten des Hauptwohnsitzgesetzes. Seit Ende 1994 hat die Hauptwohnsitzbevölkerung der Landeshauptstadt um 22.583 Personen bzw. 20,7% zugelegt (vgl. Tabelle 3). Dieser Zuwachs geht zu 95,9% auf das Konto des ausländischen Bevölkerungsteils. So hat sich die Zahl der Einwohner mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit im Vergleichszeitraum mehr als verdreifacht (von 9.833 auf 31.475), während die Bestandszahl der Einheimischen weitgehend stagnierte (+941 Personen bzw. +0,9%). Allein

im abgelaufenen Jahr sind zur Ausländerzahl des Vorjahres 3.823 Personen (+13,8%) dazugekommen, das Inländerkontingent schrumpfte hingegen leicht (-65). Wie Tabelle 3 entnommen werden kann, wurde in den letzten vier Jahren der ausländische Bevölkerungsteil um rund 10.000 Personen aufgestockt – es handelt sich dabei in etwa um jene Größenordnung, die auch für die 15 Jahre zwischen 1994 und 2009 zu Buche steht.

Tabelle 3: Hauptwohnsitzbevölkerung 1994 – 2015 nach Staatsangehörigkeit

Jahr	Einwohner mit HWS			1994 = 100		
	Inländer	Ausländer	zusammen	Inländer	Ausländer	zusammen
1994	99.286	9.833	109.119	100,0	100,0	100,0
1995	98.238	10.912	109.150	98,9	111,0	100,0
1996	97.923	11.840	109.763	98,6	120,4	100,6
1997	97.627	12.827	110.454	98,3	130,4	101,2
1998	97.415	13.582	110.997	98,1	138,1	101,7
1999	97.688	14.064	111.752	98,4	143,0	102,4
2000	97.725	14.625	112.350	98,4	148,7	103,0
2001	98.317	15.411	113.728	99,0	156,7	104,2
2002	98.937	15.737	114.674	99,6	160,0	105,1
2003	99.211	15.857	115.068	99,9	161,3	105,5
2004	99.684	16.322	116.006	100,4	166,0	106,3
2005	100.114	17.066	117.180	100,8	173,6	107,4
2006	100.484	17.432	117.916	101,2	177,3	108,1
2007	100.554	18.076	118.630	101,3	183,8	108,7
2008	100.206	18.016	118.222	100,9	183,2	108,3
2009	100.582	19.002	119.584	101,3	193,2	109,6
2010	100.424	20.073	120.497	101,1	204,1	110,4
2011	100.408	21.383	121.791	101,1	217,5	111,6
2012	100.883	23.599	124.482	101,6	240,0	114,1
2013	100.432	24.999	125.431	101,1	254,2	114,9
2014	100.292	27.652	127.944	101,0	281,2	117,3
2015	100.227	31.475	131.702	100,9	320,1	120,7

Quelle: Lokales Melderegister

Die Ausländerquote in der Hauptwohnsitzpopulation ist in den letzten 15 Jahren in allen Alterskategorien größer geworden (Tabelle 4). Im Alterssegment „unter 10 Jahre“ ist der Anteil der Nichtösterreicher von 17,2% auf 23,4% nach oben geklettert. Bei den 10- bis unter 20-Jährigen hat sich der Anteilswert von 10,2% auf jetzt 20,7% erhöht. Besonders ins Auge sticht die Veränderung in den Altersgruppen „20 bis unter 30 Jahre“ und „30 bis unter 40 Jahre“. Hier haben die Quoten um nicht weniger als 18,7 bzw. 19 Prozentpunkte zugelegt.

Annähernd vier von zehn Personen besagter Alterskategorien weisen demnach eine ausländische Staatszugehörigkeit auf. Aus untenstehender Tabelle lässt sich ablesen, dass gerade in den letzten Jahren in den jungen Alterssegmenten ein sprunghafter Anstieg erfolgt ist. Das Alterssegment der 20- bis unter 30-Jährigen ist derzeit jenes mit dem höchsten Ausländeranteil (39,4%). Lediglich bei den über 60-Jährigen bewegt sich die „Fremdenquote“ noch im einstelligen Bereich (8,8%). Insgesamt hat sich die Ausländerquote von 13,6% im Ausgangsjahr auf nunmehr 23,9% gesteigert.

Tabelle 4: Ausländeranteile in der Hauptwohnsitzbevölkerung nach Altersgruppen 2001 – 2015

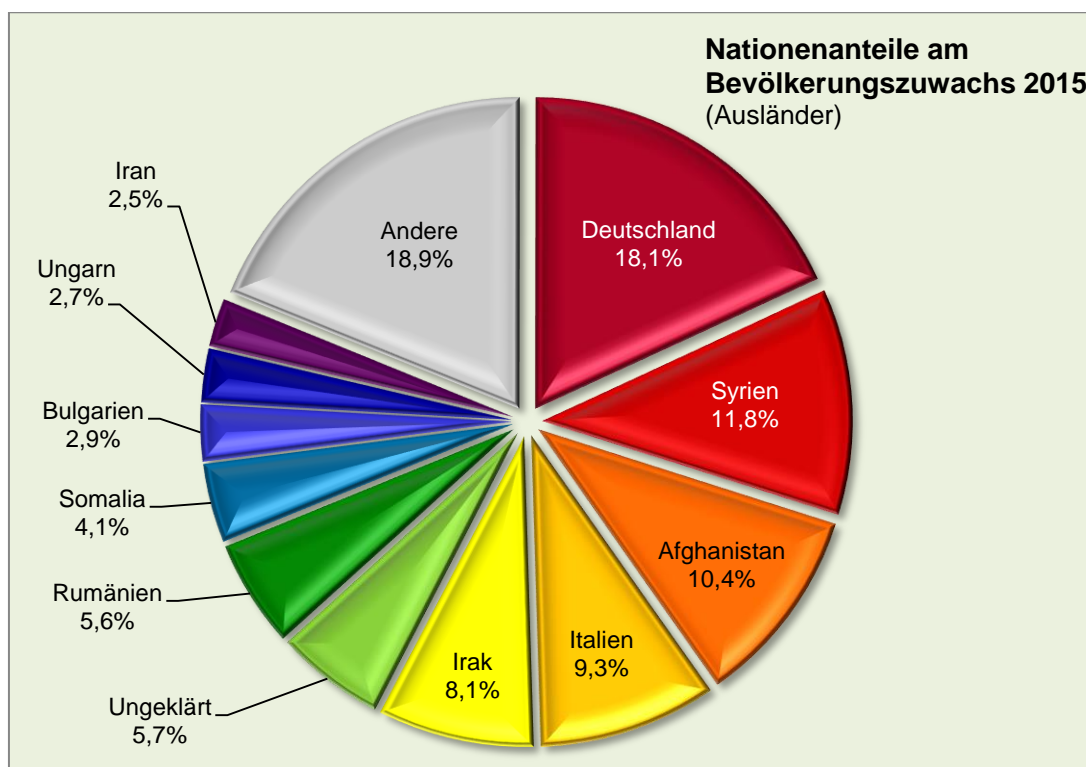
Jahr	Altersgruppe von...bis unter...Jahren in Prozent							zusammen
	unter 10	10 - 20	20 - 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	60 u. älter	
2001	17,2	10,2	20,7	17,5	14,5	13,3	5,6	13,6
2002	16,5	10,8	20,6	18,0	13,9	14,4	5,8	13,7
2003	15,5	10,6	20,6	18,9	13,5	15,0	5,9	13,8
2004	14,5	11,0	21,6	19,5	13,3	15,9	6,2	14,1
2005	14,6	11,6	22,7	20,6	13,5	15,9	6,4	14,6
2006	13,7	11,6	23,1	21,7	13,7	15,9	6,6	14,8
2007	14,0	11,5	23,9	22,9	14,2	15,8	6,9	15,2
2008	14,4	11,7	24,3	23,6	14,1	14,8	6,7	15,2
2009	14,7	12,5	25,0	25,0	15,0	14,5	7,2	15,9
2010	15,5	12,9	26,1	26,6	16,0	14,1	7,8	16,7
2011	16,2	14,2	27,8	27,7	17,3	13,8	8,0	17,6
2012	17,7	15,3	30,6	29,8	18,6	13,8	8,4	19,0
2013	19,1	16,5	33,2	30,6	19,6	13,1	8,2	19,9
2014	20,5	17,7	36,0	33,3	21,5	13,5	8,6	21,6
2015	23,4	20,7	39,4	36,5	23,8	14,4	8,8	23,9

Quelle: Lokales Melderegister

Der enorme Bevölkerungszuwachs des abgelaufenen Jahres lässt sich nur im Kontext der gegenwärtig omnipräsenten „Flüchtlingsproblematik“ angemessen interpretieren. Vergleicht man die Zuzüge mit Hauptwohnsitz von ausländischen Staatsangehörigen aus dem Ausland (Außenwanderung) des Jahres 2014 mit jenen aus dem Jahr 2015, so fällt auf, dass sich bei den Zuzügen von ausländischen Staatsangehörigen aus den EU-Staaten relativ wenig geändert hat. Bei den derzeit „typischen“ Flüchtlingsnationen sind die Werte im Vergleich zum Vorjahr hingegen massiv nach oben geschneit: bei den Zuzügen aus Afghanistan kann eine beinahe Vervierfachung konstatiert werden, aus dem Irak eine Zunahme um den Faktor 18, aus Somalia und dem Iran mehr als eine Verdoppelung, und aus Syrien eine beinahe Verfünffachung. Die Auswertungen aus dem Lokalen Melderegister zu den Wanderungen lassen

auch eine Gliederung nach Geschlecht sowie nach groben Altersgruppen zu. Hier bestätigt sich das Bild aus den Medien: etwa 80% der Zuziehenden aus den Krisennationen sind männlichen Geschlechts. Der Anteil der Personen zwischen 20 und 39 Jahren schwankt zwischen 59,2% (Syrien) und 77,9% (Iran). Mehr als die Hälfte aller Afghanen (52,9%), die 2015 melderechtlich erfasst wurden, war zwischen 20 und 29 Jahre alt. Untergliedert man die 3.823 Personen, die im Laufe des Jahres 2015 zur Ausländerbestandsziffer des Vorjahres hinzugekommen sind, so ergibt sich untenstehende Nationenverteilung.

Abbildung 3:



Mit 18,1% (+692 Personen auf jetzt 8.179) leisten nach wie vor unsere nördlichen Nachbarn aus Deutschland den größten Beitrag zum Bevölkerungszuwachs. Dahinter folgen die derzeitigen Krisennationen Syrien (+450 Personen auf jetzt 634, entspricht 11,8% des Gesamtzuwachses) und Afghanistan (+396 Personen auf jetzt 717, entspricht 10,4% des Gesamtzuwachses). Aber auch Italiener scheinen sich vermehrt mit Hauptwohnsitz in Innsbruck zu melden (+354 Personen gegenüber 2014). Außerdem hielten sich Ende 2015 309 irakische Staatsangehörige mehr in Innsbruck auf als noch im Jahr zuvor (entspricht 8,1% des Gesamtzuwachses). Auch aus osteuropäischen Ländern (v. a. aus Rumänien, Bulgarien und Ungarn) werden vermehrt Zuzüge registriert (11,2% der neuen Einwohner verfügen über eine dieser drei Staatszugehörigkeiten). Der Anteil jener Personen, die im Zuge der Wanderungsbewegungen aus den Krisengebieten des nahen Ostens (Afghanistan, Irak, Iran, Syri-

en) sowie aus Afrika (Somalia) die Landesmetropole erreicht haben, liegt – unter zusätzlicher Berücksichtigung der Kategorie „ungeklärt“ – bei etwa 43%.

Insgesamt waren zum Auswertungszeitpunkt nicht weniger als 148 verschiedene Nationen in Innsbruck vertreten. Darunter finden sich 45 Länder aus Europa, 24 aus Amerika, 39 aus Asien und 38 Länder aus Afrika. Hinzu kommen noch Australien und Neuseeland. Von den 31.475 Einwohnern mit ausländischer Staatszugehörigkeit kommen 56,3% (17.733) aus Ländern der Europäischen Union. Beinahe die Hälfte davon (8.179 bzw. 46,1%) stammt aus Deutschland. Die zweitstärkste „Abordnung“ stellen die Italiener (18,8%), gefolgt von den Kroaten (5,7%) und Rumänen (5,6%). Seit 2005 hat das Kontingent der in Innsbruck wohnhaften EU-Bürger um den Faktor 2,3 zugelegt – von 7.615 auf 17.733. Die besatzkräftigsten Nicht-EU-Länder sind die Türkei mit 2.970, Serbien mit 1.503 und Bosnien-Herzegowina mit 1.313 Hauptwohnsitzmeldungen (nicht auf den aktuellen Gebietsstand zuordenbar sind weitere 364 Personen aus dem ehemaligen „Serbien und Montenegro“ sowie 591 aus dem historischen Jugoslawien).

Tabelle 5: Personen mit Migrationshintergrund (Auswertungsstand: 05.01.2016)

Migrationshintergrund	Geburtsort	Staatsbürgerschaft	Personen	
			absolut	in %
primär	Ausland	ausländische	28.258	66,8
sekundär	Inland	ausländische	3.232	7,6
tertiär	Ausland	inländische	10.789	25,5
Insgesamt			42.279	100,0

Quelle: Lokales Melderegister

Ständig im Steigen begriffen ist die Gruppe der Einwohner mit Migrationshintergrund. Wie die aktuellsten Auswertungen zeigen, verfügen unter den Einwohnern mit Hauptwohnsitz insgesamt 42.279 Personen über einen der drei in Tabelle 5 angeführten Migrationshintergründe. Das entspricht einem Anteil von 32,1% (2014: 30%). Dominant sind die 28.258 Personen mit *primärem* Migrationshintergrund (ausländischer Geburtsort, ausländische Staatsbürgerschaft). Dem Personenkreis mit *sekundärem* Migrationshintergrund, der durch einen inländischen Geburtsort bei einer ausländischen Staatsbürgerschaft definiert ist, lassen sich 3.232 Personen zuordnen. Die restlichen 10.789 Einwohner erfüllen die Kriterien für einen *tertiären* Migrationshintergrund (Geburtsort Ausland, Staatsbürgerschaft Inland). Die Stadtteile mit den höchsten „Migrantenquoten“ sind (unter Nichtberücksichtigung des Gewerbegebietes Roßau) die Innenstadt (45,5%), das Gewerbegebiet Mühlau/Arzl (42,4%), Mariahilf-St.

Nikolaus (39,3%) sowie Dreieiligen-Schlachthof (39,1%). Am anderen Ende der Skala finden sich die Distrikte Vill (15,2%), Arzl (20,5%) und Hungerburg (22,0%).

Der verstärkte Zuzug von Personen im Jugend- sowie im jungen Erwachsenenalter hat auch Auswirkungen auf die Altersstruktur einer Bevölkerung. So lassen sich auch in Innsbruck für spezielle Altersgruppen auffallende Veränderungen hinsichtlich der Besatzzahlen nachweisen. Die zur Berechnung der Kinderquote herangezogene Zahl der unter 15-Jährigen etwa hat vom starken Bevölkerungszuzug profitiert und ist im Vergleich zum letzten Jahr um 358 auf nunmehr 14.965 angestiegen. Damit konnte ein weiteres Absinken der Kinderquote, die vor zehn Jahren noch bei 13,0% lag, verhindert werden – sie blieb 2015 im Vergleich zum Vorjahr konstant bei 11,4%. Den größten Zulauf hat die Gruppe der Erwerbsfähigen (15 bis unter 60 Jahre) erfahren (+3.176 auf aktuell 86.610). Als Konsequenz daraus ist sowohl der Jugendquotient als auch der Altenquotient gesunken – der Jugendquotient (Jugendliche je 100 Personen des erwerbsfähigen Alters) von 17,5 auf 17,3, der Altenquotient (Senioren je 100 Personen des erwerbsfähigen Alters) von 35,8 auf 34,8. Fasst man Jugend- und Altenquotient in einer Kennziffer zusammen, so erhält man die Belastungsquote. Diese gibt an, wieviele Kinder und „Rentner“ auf 100 Personen im Erwerbsfähigenalter entfallen und von diesen (theoretisch) finanziert werden müssen. Durch die Zuwanderung in die Alterssegmente der Erwerbsfähigkeit ist die Belastungsquote von 53,3 im Jahr 2014 auf 52,1 gesunken. Auch die Gruppe der Einwohner über 60 Jahre ist größer geworden (+224 auf 30.127). Da die Kinder im Vergleich zu den „Senioren“ überproportional zugelegt haben, ist der Altersstrukturkoeffizient bzw. die Überalterungsquote („Senioren“ pro 100 Kinder), die über den Grad der Überalterung einer Gesellschaft Auskunft gibt, leicht gesunken (von 204,7 auf 201,3). Nach wie vor aber leben mehr als doppelt so viele Personen im Seniorenalter wie Kinder in Innsbruck. Die „ältesten“ Stadtteile sind das Olympische Dorf (Seniorenquote 36,6%), Vill (31,0%), die Reichenau (29,2%) und Igls (26,9%). Resümierend lässt sich sagen, dass der Zuzug junger Männer und Frauen demografisch gesehen den positiven Nebeneffekt hat, dass das Durchschnittsalter der Hauptwohnsitzbevölkerung leicht abnimmt. Lag dieses 2014 noch bei 41,3 Jahren, so ist es Ende 2015 auf 40,9 gesunken.

Weiterhin erreichen uns äußerst positive Meldungen von Seiten des **Tourismusverbandes**. Trotz ausbleibenden Schneefalls war die Buchungslage in den 70 gewerblichen Beherbergungsbetrieben im 4. Quartal mehr als zufriedenstellend. So wurde bei den Ankünften erstmals die 200.000-Marke „geknackt“. Mit 202.355 Gästen konnte der Vorjahreswert um 4,6% überboten werden. Am besten abgeschnitten hat auch heuer wieder der Dezember mit 73.581 Ankünften, etwas schwächer präsentiert sich „traditionell“ der November (58.025). Der Zuwachs im Vorjahresvergleich geht zur Gänze auf das Konto der ausländischen Touris-

ten (+6,7%). Die Zahl der einheimischen Gäste ist annähernd gleich geblieben. Vom Gästeplus am meisten profitiert haben – sowohl absolut als auch prozentual betrachtet – die 3-Stern-Quartiere (+4.410 Ankünfte bzw. +8,2%), gefolgt von den Unterkünften des 5/4-Stern-Bereichs (+3.713 Ankünfte bzw. +3,0%).

Die Nächtigungszahl übertrifft jene des Vorjahres um 2,5%. Während die Inländernächtigungen um 1,8% gesunken sind, sind jene der ausländischen Touristen von 225.012 auf 234.813 nach oben geklettert (+4,4%).

Die stärksten Tourismuskationen sind nach wie vor Deutschland und Italien. Nicht weniger als 42,3% aller Ausländernächtigungen entfallen auf unsere unmittelbaren Nachbarn aus Nord und Süd. Sowohl bei den Deutschen (+1,3%) als auch bei den Italienern (+3,3%) wurde der Vorjahreswert getoppt. Steigerungsraten im zweistelligen Bereich scheinen zur Freude der Hotelbetreiber bei den Gästen aus der Schweiz/Liechtenstein (+13,0%), Australien/Neuseeland (+16,5%) sowie aus den Vereinigten Staaten (+15,3%) auf. Weiterhin rückläufig ist bedauerlicherweise die Tendenz bei den russischen Gästen (-23,1%).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hat im Dezember 1,8 Tage betragen. Etwas geringer (1,5 Tage) ist sie im Oktober und November ausgefallen. Bei der durchschnittlichen Bettenauslastung ist ein Wert von 58,5% ermittelt worden. Während der Oktober ziemlich exakt im Mittel lag (58,2%), scheinen im November (48,4%) und Dezember (68,4%) Abweichungen von zehn Prozentpunkten nach unten und oben auf.

Bei den sonstigen Beherbergungsbetrieben konnte sowohl bei den Ankünften (+4,1%) als auch bei den Nächtigungen (+8,6%) der Vergleichswert des Vorjahres übertroffen werden.

Auch das **Tourismusjahr 2014/15** hat uns wieder neue Rekordwerte beschert. Zwischen November 2014 und Oktober 2015 haben nicht weniger als 928.423 Gäste in den gewerblichen und sonstigen Beherbergungsbetrieben Innsbrucks Quartier bezogen. Es handelt sich um ein Plus von 8,9% im Vergleich zum Vorjahr. Auf die „magische“ Marke von einer Million Ankünften fehlen nur noch etwas mehr als 70 Tausend Gäste. Tabelle 6 zeigt, dass der aktuelle Rekordwert um 43% über der Ausgangsmarke des Basisjahres 1995/96 liegt. Dabei sind die einheimischen Gäste für die hiesigen Tourismusbetriebe in den letzten 20 Jahren immer wichtiger geworden. Ihr Anteil an den Gesamtankünften ist ausgehend von 18% im Tourismusjahr 1995/96 auf jüngst 27% angewachsen. Knapp Dreiviertel aller Touristen treten im Umkehrschluss ihre Reise in die Alpenmetropole aus dem Ausland an.

Bei den Nächtigungen stellt sich der Entwicklungsverlauf ganz ähnlich dar. Hier ist es gelungen, die Marke von 1,5 Millionen Nächtigungen (1.563.368) zu überspringen. Es ist dies der höchste Wert der letzten zwei Jahrzehnte. Der Zuwachs im Vergleich zum Tourismusjahr 1995/96 beträgt fast eine halbe Million Nächtigungen (+42,2%). Auch hier hat sich der Inlän-

deranteil kontinuierlich erhöht – von 20,6% im Tourismusjahr 1995/96 auf 26,2% im Tourismusjahr 2014/15.

Tabelle 6: Ankünfte und Übernachtungen nach Herkunft der Gäste in den Tourismusjahren 1995/96 – 2014/15

TJ ¹⁾	Ankünfte			Inländer in %	Übernachtungen			Inländer in %
	Inländer	Ausländer	zus.		Inländer	Ausländer	zus.	
1995/96	116.799	532.678	649.477	18,0	226.493	872.569	1.099.062	20,6
1996/97	123.867	516.117	639.984	19,4	232.633	853.914	1.086.547	21,4
1997/98	133.930	524.937	658.867	20,3	243.660	894.345	1.138.005	21,4
1998/99	137.485	524.026	661.511	20,8	249.508	898.194	1.147.702	21,7
1999/00	143.505	553.814	697.319	20,6	256.020	928.876	1.184.896	21,6
2000/01	146.634	519.382	666.016	22,0	266.837	904.593	1.171.430	22,8
2001/02	150.184	499.497	649.681	23,1	266.877	874.832	1.141.709	23,4
2002/03	152.197	471.428	623.625	24,4	273.272	845.523	1.118.795	24,4
2003/04	155.380	527.418	682.798	22,8	276.226	897.140	1.173.366	23,5
2004/05	150.007	513.662	663.669	22,6	275.739	925.045	1.200.784	23,0
2005/06	161.418	534.056	695.474	23,2	282.983	921.902	1.204.885	23,5
2006/07	178.798	549.168	727.966	24,6	308.143	947.468	1.255.611	24,5
2007/08	186.971	551.925	738.896	25,3	329.278	982.752	1.312.030	25,1
2008/09	184.292	477.440	661.732	27,8	315.261	859.866	1.175.127	26,8
2009/10	193.955	548.499	742.454	26,1	342.554	977.643	1.320.197	25,9
2010/11	203.302	571.344	774.646	26,2	346.246	988.542	1.334.788	25,9
2011/12	212.962	579.453	792.415	26,9	370.959	1.045.545	1.416.504	26,2
2012/13	216.657	614.071	830.728	26,1	365.841	1.079.425	1.445.266	25,3
2013/14	239.109	613.588	852.697	28,0	398.197	1.075.572	1.473.769	27,0
2014/15	250.488	677.935	928.423	27,0	410.223	1.153.145	1.563.368	26,2

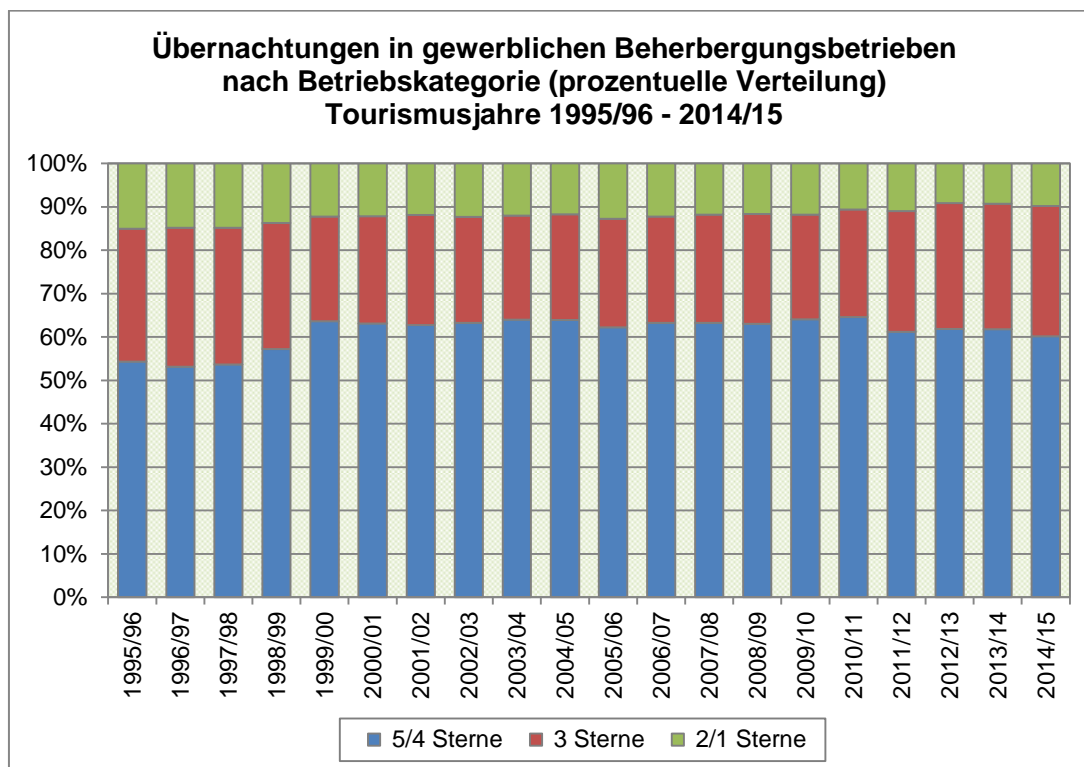
1) Tourismusjahr: 1.11. bis 31.10

Quellen: Referat Statistik und Berichtswesen; Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer

54,3% der Nächtigungen in den gewerblichen Unterkünften erfolgten zu Beginn des Vergleichszeitraums in den Spitzenbetrieben der 5/4-Stern-Kategorie. In den beiden darauf folgenden Jahren ist ihr Anteilswert leicht gesunken (auf 53,1% im Tourismusjahr 1996/97), um anschließend bis auf 64% (2003/04) zu steigen. Diese hohe Quote blieb in den Folgejahren weitgehend stabil und erreichte ihren „Peak“ 2011/12 (64,1%). In den letzten vier Jahren haben die „Luxusherbergen“ wieder etwas an Terrain an die 3-Stern-Betriebe verloren und rangieren derzeit bei 60,1% aller Nächtigungen im gewerblichen Bereich. Die 3-Stern-Quartiere konnten ihr „Stück vom Kuchen“ ab dem Tourismusjahr 2011/12 wieder deutlich vergrößern und damit an den Ausgangswert der Saison 1995/96 (30,6%) anknüpfen. Der

höchste Prozentanteil scheint für das Tourismusjahr 1996/97 auf, als annähernd ein Drittel aller Nächtigungen auf besagte Betriebskategorie entfiel. Anteile eingebüßt haben die Herbergen der niedrigsten Kategorie (2/1 Sterne), deren Quote in den letzten Jahren unter 10% abgesackt ist.

Abbildung 4:

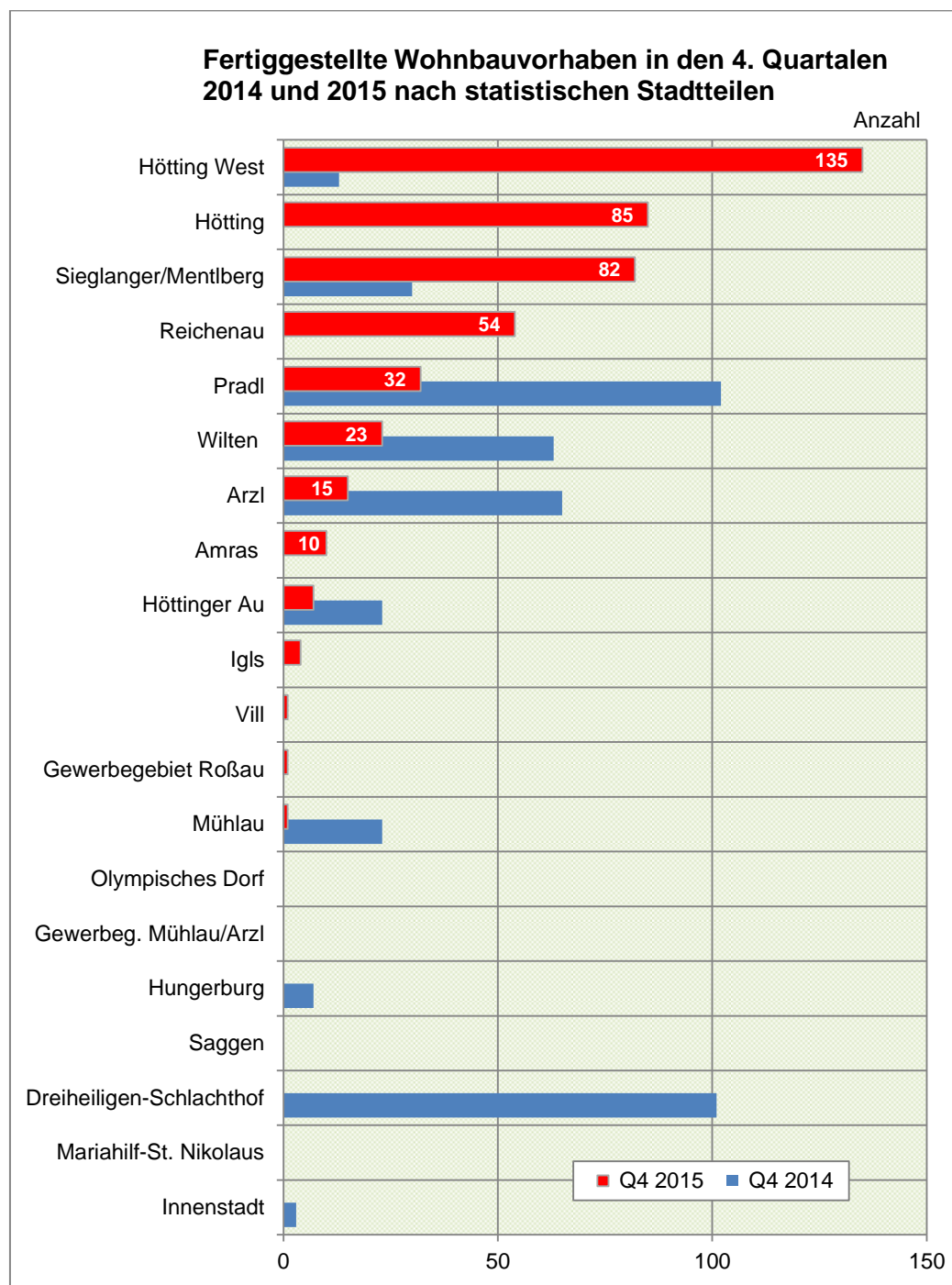


Der obligatorische Blick auf die **Wohnbautätigkeit** zeigt im 4. Quartal 2015 ein Plus von 20 fertiggestellten Wohnungen gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres (450 zu 430). Mit 240 Fertigstellungen hat heuer mit Abstand der Oktober am besten abgeschnitten, gefolgt vom Dezember (116 Wohnungen) und November (94 Wohnungen).

Allein 30% der im Berichtsquartal fertiggestellten Nutzungseinheiten der Kategorien „Wohnung“ bzw. „Wohnung/Arbeitsstätte“ entfallen (vgl. Abbildung 5) auf den Stadtteil Hötting West. Vor allem die Neuerrichtung in der Anna-Dengel-Straße mit einem Volumen von 90 Einheiten fällt hier ins Gewicht. Dahinter folgen die Stadtteile Hötting mit 85, Sieglanger/Mentlberg mit 82 sowie die Reichenau mit 54 realisierten Bauvorhaben. Zwischen zehn und 50 fertiggestellte Wohnungen scheinen in den Auswertungsunterlagen für die Stadtteile Pradl (32), Wilten (23), Arzl (15) und Amras (10) auf. Im Stadtteil Dreieiligen-Schlachthof wurde heuer keine Fertigstellung verzeichnet – im Vergleichszeitraum des Vorjahres führte besagter Distrikt mit deren 101 das Stadtteilranking zusammen mit Pradl noch an (v. a. aufgrund der Realisierung des Großbauprojekts in der Sebastian-Scheel-Straße mit exakt 100

Wohnungen). Kleinere Fallzahlen wurden für die Stadtteile Höttinger Au (7), Igls (4) sowie Mühlau, Vill und das Gewerbegebiet Roßau (mit jeweils einer Wohnung) ermittelt.

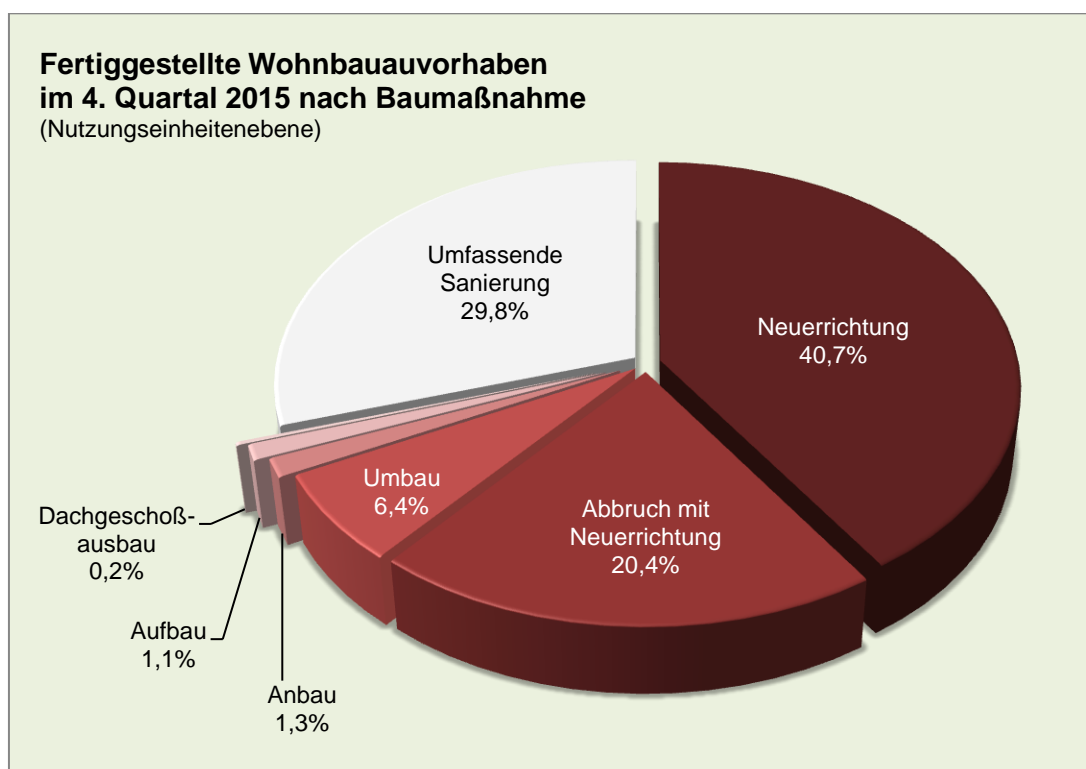
Abbildung 5:



Wie immer darf auch hier der Hinweis nicht unterbleiben, dass nicht aus jedem der 450 fertiggestellten Wohnbauvorhaben zwangsläufig eine neue Wohnung entstanden ist, da sich darunter immer auch größere Sanierungen oder Umbaumaßnahmen befinden, die an bereits

bestehenden Wohnungen durchgeführt werden. So handelt es sich bei annähernd 30% der im Berichtszeitraum fertiggestellten Bauvorhaben um „umfassende Sanierungen“, bei der lediglich die thermische Qualität der Gebäudehülle verbessert bzw. die haustechnische Anlage grundlegend erneuert wird. Der größte Teil (40,7%) aller fertiggestellten Wohnungen ist aber tatsächlich neu errichtet worden und geht 1:1 in die Kenngröße „Nettozugang“ ein, wirkt sich also bestandserhöhend aus. 92 Wohnungen sind im 4. Quartal im Zuge der Baumaßnahme „Abbruch mit Neuerrichtung“ zustande gekommen, d. h. der Errichtung des neuen Gebäudes ging ein Abbruch des bestehenden Gebäudes voraus. Auf die typischen Nachverdichtungsmaßnahmen entfallen (vgl. Abbildung 6) durchwegs geringere Anteilswerte (Umbau 6,4%, Anbau 1,3%, Aufbau 1,1%, Dachgeschoßausbau 0,2%).

Abbildung 6:



Bei der überwiegenden Mehrheit der fertiggestellten Wohnungen (351 Einheiten bzw. 78% der Gesamtfertigstellungen) wurde von den zuständigen Baubehörden das Rechtsverhältnis „Wohnungseigentum“ in das Gebäude- und Wohnungsregister eingetragen. Auf das Rechtsverhältnis „Hauptmiete“ (insbesondere gemeinnützige Wohnbauträger) entfallen 83 Nutzungseinheiten (18,4%). 11-mal findet sich das in der Regel bei Eigenheimen angezeigte Rechtsverhältnis „Eigenbenützung durch den Bauwerber“. Auch eine Dienst- oder Naturalwohnung war in den Auswertungstabellen des 4. Quartals zu finden. Bei vier Einheiten wurde ein sonstiges Rechtsverhältnis ausgewählt.

Wie eine Betrachtung auf Adressebene ergeben hat, befinden sich die 450 fertiggestellten Wohnungen in insgesamt 63 Gebäuden. Das Bauherren-Verhältnis präsentiert sich dabei ausgeglichen: 31-mal hat eine juristische, 32-mal eine physische Person den Bau in Auftrag gegeben.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße der zwischen Oktober und Dezember finalisierten Einheiten beträgt 63,5 m². Teilt man die 450 Nutzungseinheiten unterschiedlichen Größenklassen zu, so findet sich der größte Besatz in den Segmenten „45 bis unter 60 m²“ (136 Wohnungen bzw. 30,2%) und „60 bis unter 90 m²“ (146 Wohnungen bzw. 32,4%). 24,4% der im Berichtsquartal fertiggestellten Wohnungen verfügen über eine Nutzfläche von unter 45 m². Die verbleibenden 13% können mit einer Wohnnutzfläche von 90 m² oder mehr aufwarten. Die durchschnittliche Baudauer betrug 1,3 Jahre.

Ein massiver Anstieg kann bei den **Neubewilligungen** konstatiert werden. Waren es im Vergleichsquartal des Vorjahres noch 260 Wohnungen, die einen positiven Baubescheid erhielten, so ist der Wert heuer auf 327 emporgeschnellt (+25,8%). Allein im November wurden 155 Anträge im Sinne der Bauwerber abgearbeitet.

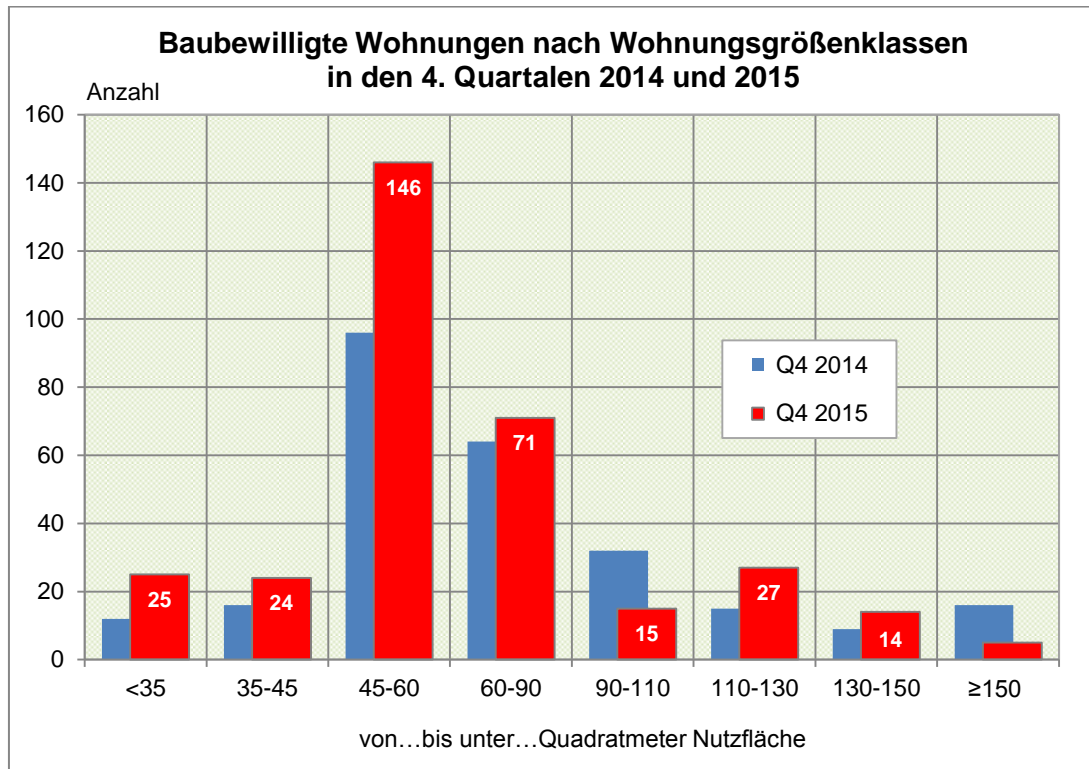
Die meisten neuen Wohnungen (122 bzw. 37,3% der Gesamtbewilligungen) sollen am Rande der Innenstadt entstehen. Es handelt sich um das Großbauprojekt „Pema II“ direkt neben dem Frachtenbahnhof (Amraserstraße 2). Dahinter folgen die Stadtteile Hötting West (58 Wohnungen), Höttinger Au (57 Wohnungen), Pradl (38 Wohnungen) und Amras (25 Wohnungen). Weniger als zehn bewilligte Wohnbauvorhaben entfallen auf Wilten (6), Mühlau (5), das Gewerbegebiet Mühlau/Arzl (5), Hötting (4), Sieglanger/Mentlberg (2), Arzl (2) sowie Saggen, Vill und Igls (mit jeweils einer Wohnung).

Das Verhältnis zwischen „Wohnungseigentum“ (148 Einheiten) und „Hauptmiete“ (143 Einheiten) lässt kein eindeutiges Übergewicht erkennen. Neben einer Dienst- bzw. Naturalwohnung scheint auch 27-mal das Rechtsverhältnis „Eigenbenützung durch den Bauwerber“ in den Auswertungstabellen auf. Einmal war ein sonstiges Rechtsverhältnis angezeigt, in sieben Fällen war selbiges zum Auswertungszeitpunkt noch unbekannt.

Die absolute Mehrzahl der Wohnungen, nämlich 188 (57,5%), soll im Zuge einer Neuerrichtung entstehen. Weitere 97 (29,7%) lauten auf die Baumaßnahme „Abbruch mit Neuerrichtung“. 31 Mal steht ein „Umbau“ bevor (9,5%), d. h. eine bauliche Änderung eines Gebäudeteils, durch die dessen Außenmaße nicht geändert werden. Lediglich zwei Einheiten sollen (ausschließlich) umfassend saniert werden, einmal findet sich als geplante Baumaßnahme ein Dachgeschoßausbau.

Abbildung 7 zeigt, wie sich die 327 Einheiten auf die verschiedenen Wohnungsgrößenklassen verteilen. Der mit Abstand größte Besatz findet sich im Segment „45 bis unter 60 m²“.

Abbildung 7:



Bei den beliebtesten **Vornamen** für Innsbrucker Neugeborene hat es sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen einen Wechsel an der Spitze gegeben. Das Siegerduo 2015 lautet, soviel sei vorweggenommen, Lukas und Anna. Nach vorläufigem Auswertungsstand wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1.156 Babys von ortsansässigen Müttern zur Welt gebracht – 609 Knaben und 547 Mädchen. An die Knaben wurden dabei (ohne Zählung von Doppelnamen sowie unter Nichtberücksichtigung unterschiedlicher Schreibweisen) 299 verschiedene Namen vergeben, an die Mädchen 293.

Mit 18 Nennungen taucht nach nur einjähriger „Abstinenz“ bei den Bubennamen also schon wieder der „Dauerbrenner“ Lukas (in seinen unterschiedlichsten Schreibweisen) ganz oben auf dem Podest auf. Im letzten Jahr musste er sich noch mit dem dritten Platz hinter David und Paul begnügen. Wie ein Rückblick zeigt, ist Luk(c)a(s) seit dem Jahr 2002 überhaupt nur zweimal vom Thron gestoßen worden – 2011 von Ja(c)kob und 2014 von David. 2013 haben David und Lukas den Sieg noch ex aequo davongetragen. Im Berichtsjahr wurde der biblische Name David, der in den hebräischen Schriften über 1.000 Mal zu finden ist, wieder auf den zweiten Platz verdrängt (16 Nennungen). Den letzten Stockerlplatz sicherte sich mit zwölf Nennungen Elias, der bereits in den letzten Jahren in „Lauerposition“ gelegen und sich in der Rangliste stetig nach vorne geschoben hat. Den vierten Platz teilen sich Alexander, Felix, Gabriel und Jakob. Den größten Sprung im Vorjahresvergleich machte dabei Alexander, der sich von Rang 11 auf 4 verbesserte. Auch Noah und Paul haben den Weg in die Bes-

tenliste (Tabelle 7) gefunden. Rangsumme acht demonstriert eindringlich die Dominanz von Lu(k)ca(s) im zurückliegenden Jahrfünft.

Tabelle 7: Die beliebtesten Knabenvornamen 2015 mit fünfjährigem Rückblick

Vorname	Rang im Jahr.....					Rangsumme
	2015	2014	2013	2012	2011	
Lu(k)ca(s)	1	3	1	1	2	8
David	2	1	1	3	7	14
Eli(y)as	3	4	4	6	7	24
Alex(ks)(s)and(e)(a)r	4	11	5	10	8	38
Felix	4	5	7	7	10	33
Gabriel	4	10	7	11	11	43
Jakob	4	6	3	8	1	22
Noah	5	10	9	12	9	45
Paul	5	2	8	5	3	23

Phonetisch gleichlautende Namen wurden zusammengefasst, Doppelnamen bei der Stammform gezählt

Quelle: Lokales Melderegister

Tabelle 8: Die beliebtesten Mädchenvornamen 2015 mit fünfjährigem Rückblick

Vorname	Rang im Jahr.....					Rangsumme
	2015	2014	2013	2012	2011	
Anna	1	5	4	9	3	22
Sof(ph)i(j)a(e)	2	1	1	1	2	7
Mari(e)a	3	6	6	3	7	25
Emili(j)a	4	8	9	8	4	33
Han(n)a(h)	4	9	3	8	5	29
Laura	4	4	7	8	7	30
Emma	5	2	4	7	6	24

Phonetisch gleichlautende Namen wurden zusammengefasst, Doppelnamen bei der Stammform gezählt

Quelle: Lokales Melderegister

Die Hitliste der Mädchenvornamen wird 2015 von Anna angeführt. Der von dem hebräischen Vornamen Hannah abgeleitete und mit „Liebreiz“, „Anmut“ und „Gnade“ übersetzte Name hat es damit geschafft, die seit vielen Jahren andauernde Dominanz von Sophia (in ihren unterschiedlichen Schreibweisen) zu durchbrechen. Zuletzt war Anna in den Jahren 2005 bis 2007 der beliebteste Vorname für weibliche Neugeborene in Innsbruck. Soph(f)ie(a) war seit 2008 mit einer einzigen Unterbrechung im Jahr 2011, als Sara(h) den Sieg einheimste, von

der Topposition nicht zu verdrängen. Im Berichtsjahr muss sie sich mit nur einer Nennung Unterschied (17 zu 16) mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Mit 12 Nennungen etwas abgeschlagen sichert sich Mari(e)a Rang drei, denkbar knapp vor Emili(j)a, Han(n)a(h) und Laura mit jeweils 11 Nennungen. Das Feld der Top fünf wird durch Emma komplettiert.

Bei den **Austritten** aus der römisch-katholischen Kirche ist es nach dem Rückgang 2014 im Berichtsjahr wieder zu einem Anstieg gekommen. Gegenüber 2014 hat die Zahl der Austritte um 4,9% zugenommen. Insgesamt haben 1.022 Personen – jeweils 511 Männer und Frauen – ihrer angestammten Kirche, aus welchen Gründen auch immer, den Rücken gekehrt. Dabei handelt es sich in der Überzahl um junge Menschen im Alter von 20 bis unter 40 Jahren (vgl. Tabelle 9). So gehören 42,3% der Ausgetretenen der Altersgruppe „20 bis 29 Jahre“ und weitere 19,6% dem Segment „30 bis 39 Jahre“ an. Immerhin 103 Personen (10%) waren zum Zeitpunkt des Austritts 60 oder mehr Jahre alt.

Tabelle 9: Austritte aus der römisch-katholischen Kirche 2006 – 2015 nach Altersgruppen

Jahr	Alter von....bis....Jahren						zusammen
	0 - 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	50 - 59	60 und mehr	
2006	63	285	172	164	110	80	874
2007	68	268	172	158	76	73	815
2008	44	298	146	151	79	100	818
2009	52	342	218	199	116	108	1.035
2010	93	540	322	351	219	250	1.775
2011	50	420	199	170	119	100	1.058
2012	23	413	196	168	101	74	975
2013	25	436	214	147	135	83	1.040
2014	31	420	192	122	126	83	974
2015	17	432	200	142	128	103	1.022

Quelle: Lokales Melderegister

Etwas besser ist es der evangelischen Kirche (AB und HB) ergangen. Hier waren es 87 Personen, die sich 2015 losgesagt haben (43 Männer und 44 Frauen), um 5 weniger als im Jahr zuvor (-5,4%). Auch bei der evangelischen Kirche dominieren unter den Ausgetretenen, wenn auch schwächer ausgeprägt, die Altersgruppen der 20- bis 29-Jährigen sowie der 30- bis 39-Jährigen (Fallzahl jeweils 21). Im Unterschied zur römisch-katholischen Kirche folgen dahinter bereits die 60-und-mehr-Jährigen mit einem Anteil von knapp 20%. Bei den 2015 verzeichneten Austritten handelt es sich um den dritthöchsten Wert der letzten Dekade. Das Maximum steht mit 138 für das Jahr 2011 zu Buche.

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG

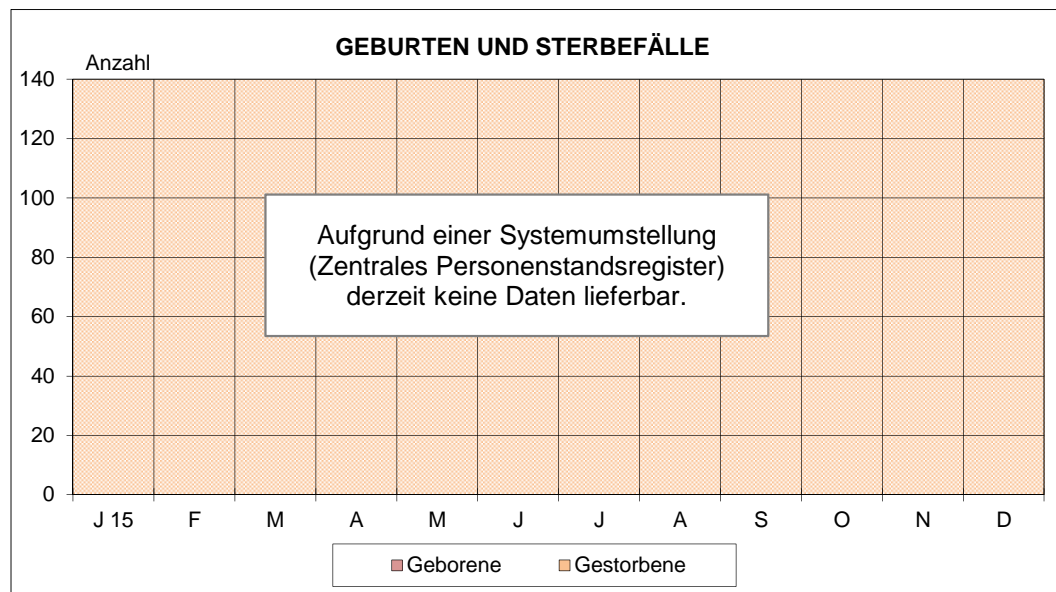
Lebendgeborene insgesamt	...	...	...	...	...
davon ehelich	...	...	...	...	...
unehelich	...	...	...	...	...
Unehelichenquote (%)	...	...	...	...	...
Totgeborene	...	...	...	...	...
Gestorbene	...	...	...	...	...
Geburtenbilanz	...	...	...	...	...
Eheschließungen	...	...	...	...	...

Quelle: Statistik Austria; vorläufige Zahlen bezogen auf die ortsansässige Bevölkerung

HAUPTWOHNSITZWANDERUNG

Zuzüge insgesamt	1.901	1.427	1.101	4.429	3.251
darunter Ausländer	1.287	1.052	789	3.128	2.006
Alter der Zuwandernden					
unter 20 Jahre	388	294	211	893	504
20 - unter 40 Jahre	1.329	932	692	2.953	2.238
40 - unter 60 Jahre	157	182	164	503	416
über 60 Jahre	27	19	34	80	93
Wegzüge insgesamt	858	833	905	2.596	2.215
darunter Ausländer	428	467	532	1.427	1.087
Alter der Wegziehenden					
unter 20 Jahre	120	115	138	373	326
20 - unter 40 Jahre	587	545	560	1.692	1.431
40 - unter 60 Jahre	119	136	173	428	367
über 60 Jahre	32	37	34	103	91
Wanderungssaldo (+/-)					
Hauptwohnsitz insgesamt	1.043	594	196	1.833	1.036
davon Inländer	184	9	-61	132	117
Ausländer	859	585	257	1.701	919

Quelle: Lokales Melderegister



Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

NEBENWOHNSITZWANDERUNG

Zuzüge insgesamt	1.056	417	301	1.774	1.838
darunter Ausländer	703	308	219	1.230	1.302
Alter der Zuwandernden					
unter 20 Jahre	313	59	52	424	428
20 - unter 40 Jahre	654	251	154	1.059	1.104
40 - unter 60 Jahre	69	81	65	215	255
über 60 Jahre	20	26	30	76	51
Wegzüge insgesamt	548	365	328	1.241	959
darunter Ausländer	371	238	237	846	601
Alter der Wegziehenden					
unter 20 Jahre	24	20	15	59	74
20 - unter 40 Jahre	411	255	215	881	633
40 - unter 60 Jahre	84	71	77	232	207
über 60 Jahre	29	19	21	69	45
Wanderungssaldo (+/-)					
Nebenwohnsitz insgesamt	508	52	-27	533	879
davon Inländer	176	-18	-9	149	178
Ausländer	332	70	-18	384	701

INNERSTÄDTISCHE UMZÜGE (Zieladresse Hauptwohnsitz)

Umzüge insgesamt	921	833	903	2.657	2.574
Alter der Umziehenden					
unter 20 Jahre	134	135	161	430	519
20 - unter 40 Jahre	617	504	529	1.650	1.425
40 - unter 60 Jahre	120	136	151	407	415
über 60 Jahre	50	58	62	170	215

INNERSTÄDTISCHE UMZÜGE (Zieladresse weiterer Wohnsitz)

Umzüge insgesamt	129	65	57	251	294
Alter der Umziehenden					
unter 20 Jahre	11	4	7	22	16
20 - unter 40 Jahre	102	51	36	189	250
40- unter 60 Jahre	14	8	13	35	21
über 60 Jahre	2	2	1	5	7

BEVÖLKERUNGSSTAND (gemeldete Personen) ¹⁾

Einwohner mit Hauptwohnsitz	130.956	131.508	131.702	131.389	127.832
davon Ausländer	30.661	31.211	31.475	31.116	27.487
Einwohner mit "weiterem Wohnsitz"	22.805	22.767	22.666	22.746	23.516
davon Ausländer	10.827	10.833	10.759	10.806	11.177
anwesende Bevölkerung	153.761	154.275	154.368	154.135	151.348
davon Ausländer	41.488	42.044	42.234	41.922	38.664

Quelle: Lokales Melderegister

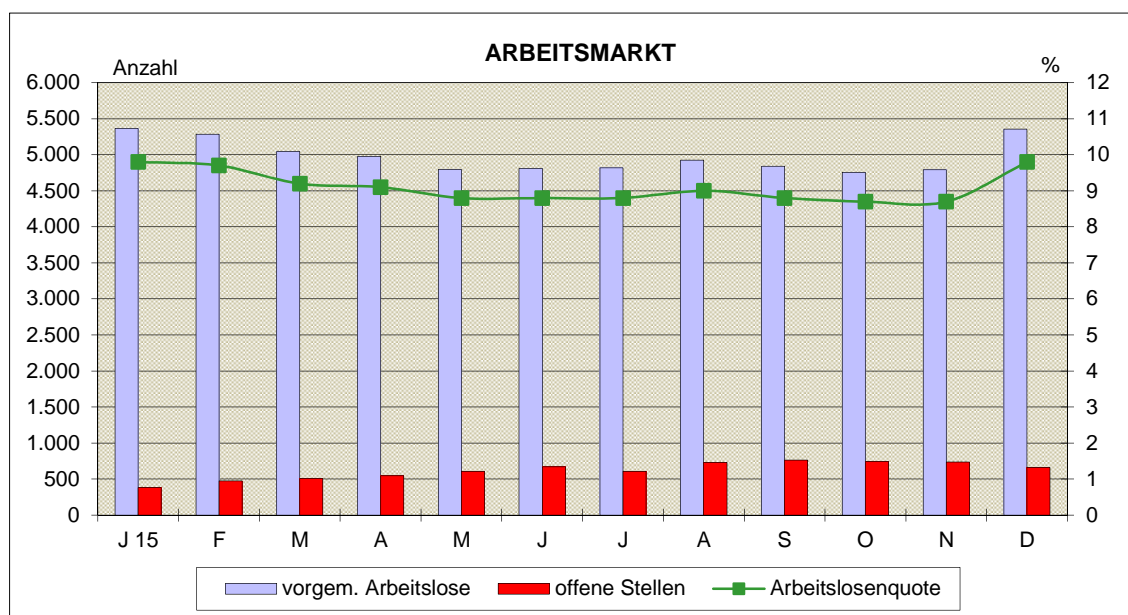
1) Stand am Monatsende

Merkmal	Ende			Dezember	
	Okt.	Nov.	Dez.	2014	2013

ARBEITSMARKT

gemeldete offene Stellen	739	735	661	412	503
vorgemerkte Arbeitslose insgesamt	4.758	4.790	5.358	5.346	4.896
männliche Arbeitslose	2.711	2.827	3.398	3.437	3.140
davon aus land-u. forstw. Berufen	26	45	55	49	49
Berufen in Industrie u. Gewerbe	1.053	1.174	1.718	1.750	1.629
Handels- u. Verkehrsberufen	454	451	460	489	416
Dienstleistungsberufen	633	607	573	573	501
technischen Berufen	118	126	145	142	118
Verwaltungs- u. Büroberufen	222	225	244	239	237
Gesundheits- u. Lehrberufen	157	157	156	151	157
unbestimmten Berufen	48	42	47	44	33
weibliche Arbeitslose	2.047	1.963	1.960	1.909	1.756
davon aus land-u. forstw. Berufen	11	17	22	10	16
Berufen in Industrie u. Gewerbe	167	168	181	205	188
Handels- u. Verkehrsberufen	344	328	358	382	322
Dienstleistungsberufen	820	788	701	704	589
technischen Berufen	40	35	41	34	39
Verwaltungs- u. Büroberufen	366	342	357	322	323
Gesundheits- u. Lehrberufen	269	259	271	222	259
unbestimmten Berufen	30	26	29	30	20
jugendl. Arbeitslose (15 - unter 25 Jahre)	611	621	672	785	689
ältere Arbeitslose (50 Jahre und älter)	1.159	1.212	1.328	1.252	1.069
ausländische Arbeitslose	1.624	1.667	1.958	1.830	1.574
Arbeitslosenquote (%) ¹⁾	8,7	8,7	9,8	9,2	8,7
Stellenandrangziffer ²⁾	6,4	6,5	8,1	13,0	9,7
gemeldete offene Lehrstellen	76	41	30	45	35
vorgemerkte Lehrstellensuchende	99	120	119	126	123

1) Ab 2015 geänderte Berechnungsgrundlage, ein direkter Vergleich mit den Vorjahresdaten ist deshalb nur eingeschränkt zulässig. 2) Arbeitslose je offene Stelle. Quelle: Arbeitsmarktservice Tirol (AMS)



Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014
WOHNBAU (BAUVORHABENSMELDUNGEN)					
Bauherr					
Juristische Person	6	4	5	15	17
Physische Person	8	9	8	25	31
Baumaßnahmen					
Abbruch mit Neuerrichtung	4	3	3	10	2
Dachgeschoßausbau	1	-	-	1	3
Neuerrichtung	3	4	4	11	10
Umbau	5	5	2	12	24
Umfassende Sanierung	-	-	1	1	2
Zubau (Anbau)	-	1	3	4	3
Zubau (Aufbau)	1	-	-	1	4
Zahl der baubewilligten Wohnungen	85	155	87	327	260
baubewilligte Wohnungen nach dem Rechtsverhältnis					
Eigenbenützung durch Bauwerber	3	6	18	27	15
Dienst- oder Naturalwohnung	-	-	1	1	-
Wohnungseigentum	96	24	28	148	194
Hauptmiete	-	125	18	143	51
sonstiges Rechtsverhältnis	-	-	1	1	-
derzeit nicht bekannt	-	-	7	7	-
baubewilligte Wohnungen nach statistischen Stadtteilen					
Innenstadt	-	122	-	122	7
Mariahilf-St. Nikolaus	-	-	-	-	8
Dreiheiligen-Schlachthof	-	-	-	-	21
Sagen	-	1	-	1	4
Wilten	2	2	2	6	105
Sieglanger-Mentlberg	-	-	2	2	-
Pradl	19	15	4	38	14
Reichenau	-	-	-	-	1
Hötting	3	1	-	4	12
Höttinger Au	-	-	57	57	4
Hötting West	58	-	-	58	18
Hungerburg	-	-	-	-	2
Mühlau	1	4	-	5	-
Gewerbegebiet Mühlau/Arzl	-	-	5	5	14
Arzl	1	1	-	2	46
Olympisches Dorf	-	-	-	-	2
Amras	15	8	2	25	-
Gewerbegebiet Roßau	-	-	-	-	-
Vill	-	-	1	1	-
Igls	-	1	-	1	2

Quelle: AGWR II Online

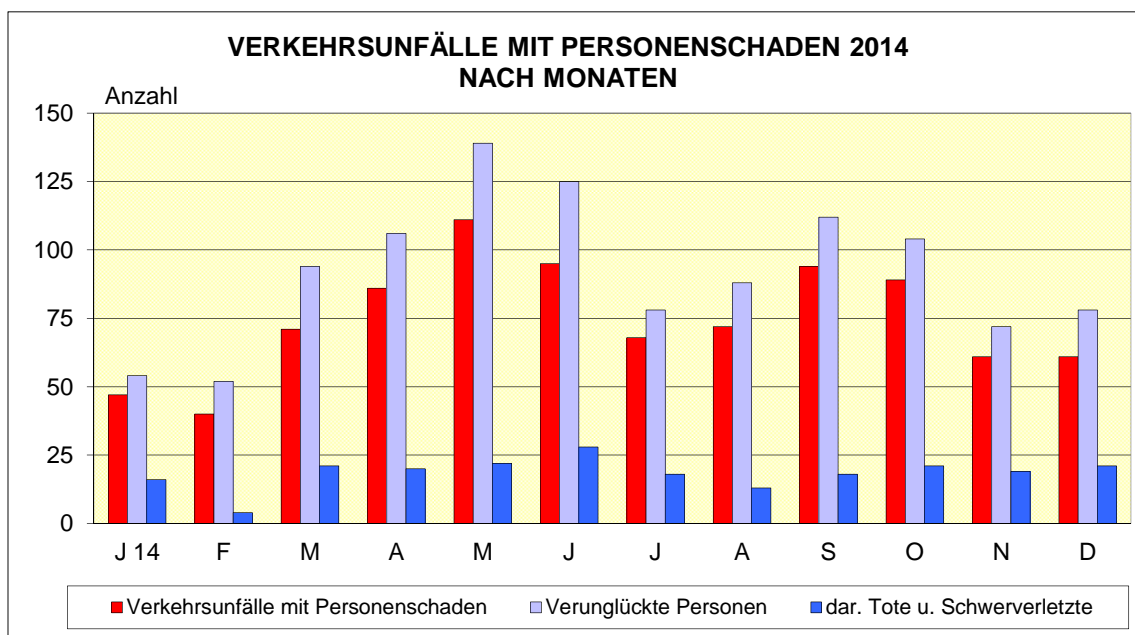
Merkmal	Jahr				
	2010	2011	2012	2013	2014

STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE MIT PERSONENSCHADEN ¹⁾

Straßenverkehrsunfälle insgesamt	803	861	814	852	895
davon im Ortsgebiet	756	813	753	805	845
Freiland	47	48	61	47	50
darunter Alkoholunfälle	51	46	50	38	37
Verunglückte insgesamt	990	1.056	1.030	1.052	1.102
davon im Ortsgebiet	909	980	933	984	1.023
Freiland	81	76	97	66	79
davon getötet	1	-	2	2	-
schwer verletzt	102	122	182	187	221
leicht verletzt	842	916	846	863	881
unbek. Verletzungsgrad	45	18	.	.	.
davon Lenker	662	727	671	710	738
Mitfahrer	224	216	251	227	231
Fußgänger	104	113	108	115	133

1) Ab 2012 geänderte Erhebungsmethode, ein direkter Vergleich mit den Vorjahresdaten ist daher nicht zulässig!

Quelle: Statistik Austria



Merkmal	Jahresende				
	2010	2011	2012	2013	2014

KRAFTFAHRZEUGBESTAND

Kraftfahrzeuge insgesamt	68.245	69.501	70.737	71.438	72.190
darunter Personenkraftwagen	52.648	53.400	54.194	54.581	55.278
Motorfahräder	3.649	3.681	3.627	3.524	3.417
(Klein-, Leicht-) Motorräder	5.387	5.700	6.051	6.306	6.429
Lastkraftwagen	4.924	5.082	5.219	5.360	5.409
Zugmaschinen	565	565	590	596	580
Sonstige KFZ	896	881	872	889	889
Anhänger mit/ohne Nutzlast	4.136	4.150	4.178	4.178	4.153

Quelle: Statistik Austria

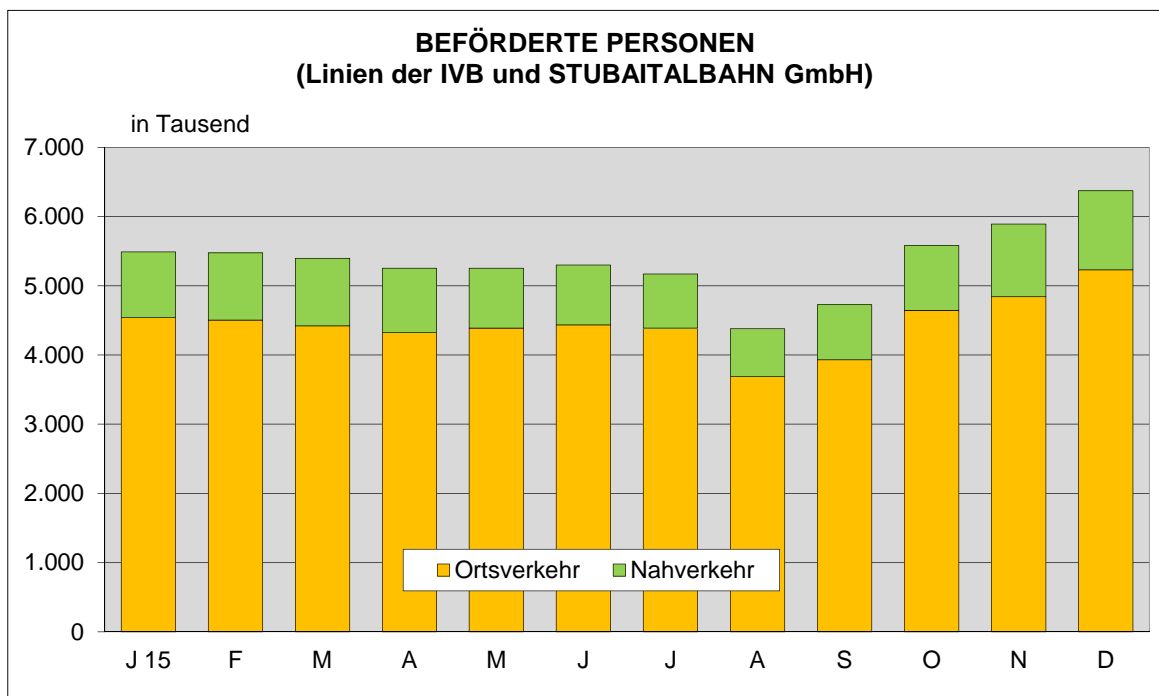
Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Straßenbahnlinien 1 und 3					
beförderte Personen ¹⁾	802.864	843.335	911.469	2.557.668	2.465.339
Straßenbahnlinie 6 (Iglar)					
beförderte Personen ¹⁾	6.746	7.086	7.658	21.490	28.726
Stubaitalbahn					
beförderte Personen ¹⁾	96.749	105.907	129.588	332.244	318.750
Omnibuslinien im Ortsverkehr					
beförderte Personen ¹⁾	3.837.097	3.992.554	4.314.033	12.143.684	10.698.311
Omnibuslinien im Nahverkehr					
beförderte Personen ¹⁾	839.442	943.618	1.012.754	2.795.814	2.839.747

1) ohne Kartenanteil, der durch andere VVT-Unternehmer verkauft wurde; inklusive Sonderfahrten

Quelle: Innsbrucker Verkehrsbetriebe GmbH



FLUGVERKEHR

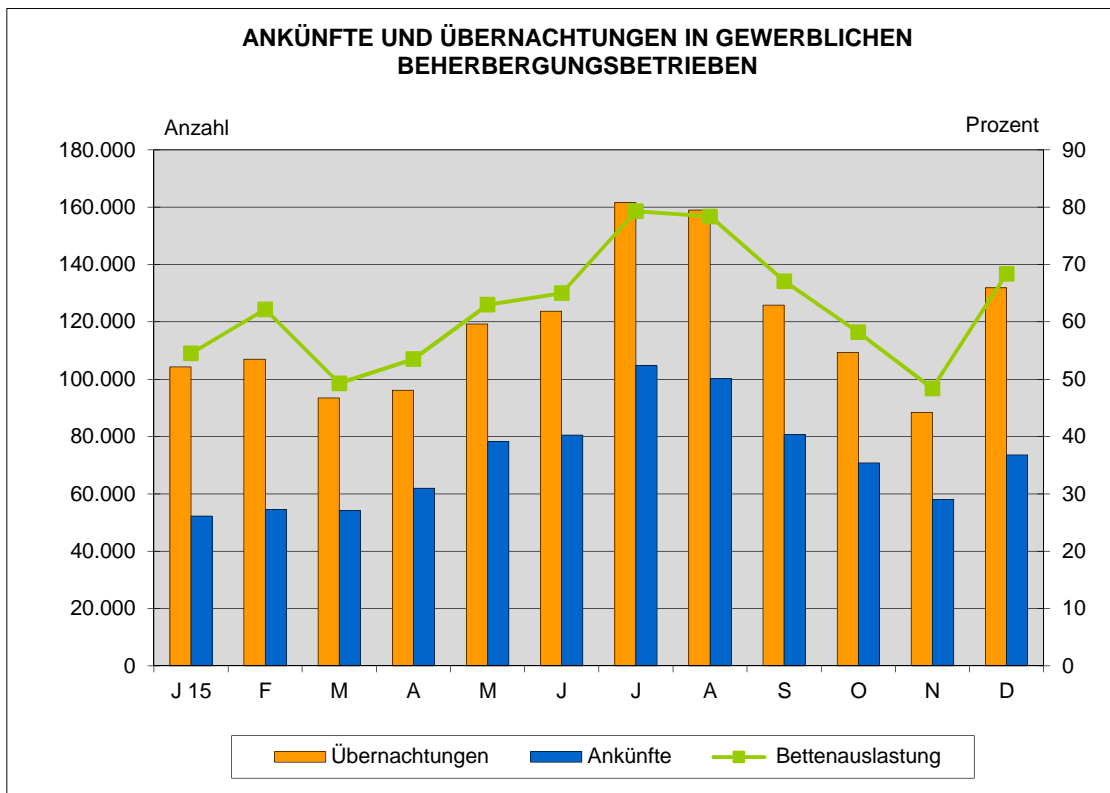
An- bzw. Abflüge	615	549	1.004	2.168	2.113
davon Linienflüge	568	521	882	1.971	1.889
Charterflüge	47	28	122	197	224
Fluggäste (Linien und Charter)	37.388	30.026	84.263	151.677	147.108
Allgemeine Luftfahrt (Flüge)	3.102	3.072	3.152	9.326	6.969
Fracht- und Gepäckstücke (kg)	12.222	10.089	9.439	31.750	45.447
davon an	6.159	6.192	2.878	15.229	17.579
ab	6.063	3.897	6.561	16.521	27.868
Luftfracht im Bodenersatzverkehr (kg)	107.227	134.055	115.858	357.140	413.306
davon an	43.932	40.538	47.611	132.081	162.584
ab	63.295	93.517	68.247	225.059	250.722
Post (kg)	-	-	-	-	-

Quelle: Tiroler Flughafen BetriebsgmbH

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

GEWERBLICHE BEHERBERGUNGSBETRIEBE

Betriebe	70	68	72	70	71
Betten	6.061	6.088	6.223	6.124	6.112
Fremdenankünfte insgesamt	70.749	58.025	73.581	202.355	193.451
dav. aus Österreich	20.667	22.531	18.257	61.455	61.426
aus dem Ausland	50.082	35.494	55.324	140.900	132.025
dav. in Betrieben mit....Sternen					
5/4-Stern	44.983	37.165	45.052	127.200	123.487
3- Stern	20.942	16.271	22.138	59.351	54.941
2/1- Stern	4.824	4.589	6.391	15.804	15.023
Fremdenübernachtungen insgesamt	109.364	88.465	131.859	329.688	321.619
dav. aus Österreich	32.822	33.330	28.723	94.875	96.607
aus dem Ausland	76.542	55.135	103.136	234.813	225.012
dar. aus Deutschland	19.580	15.796	17.618	52.994	52.305
Frankreich	1.142	607	2.469	4.218	5.030
Italien	5.955	10.249	30.078	46.282	44.825
Schweiz/Liechtenstein	7.816	5.269	7.891	20.976	18.563
Spanien	2.724	1.244	1.778	5.746	6.159
Vereinigtes Königreich	1.934	1.237	7.856	11.027	10.434
Australien u. Neuseeland	1.781	1.114	4.277	7.172	6.155
USA	6.705	3.292	7.201	17.198	14.921
Russland	577	903	1.633	3.113	4.048
dav. in Betrieben mit....Sternen					
5/4-Stern	67.092	56.058	80.880	204.030	200.452
3- Stern	33.150	24.128	38.304	95.582	93.255
2/1- Stern	9.122	8.279	12.675	30.076	27.912



Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

GEWERBLICHE BEHERBERGUNGSBETRIEBE

durchschn. Aufenthaltsdauer in Tagen	1,5	1,5	1,8	1,6	1,7
dav. in Betrieben mit....Sternen					
5/4-Stern	1,5	1,5	1,8	1,6	1,6
3- Stern	1,6	1,5	1,7	1,6	1,7
2/1- Stern	1,9	1,8	2,0	1,9	1,9
durchschn. Bettenauslastung (%)	58,2	48,4	68,4	58,5	57,2
dav. in Betrieben mit....Sternen					
5/4-Stern	59,8	51,7	71,5	61,1	60,5
3- Stern	60,7	45,6	68,6	58,5	57,7
2/1- Stern	43,2	38,9	53,0	45,4	40,2

SONSTIGE BEHERBERGUNGSBETRIEBE ¹⁾

Fremdenankünfte	4.785	3.700	4.237	12.722	12.221
Fremdenübernachtungen	11.879	8.711	10.698	31.288	28.821

1) Privatquartiere, Campingplätze, Jugendherbergen, Schulungsheime, Schutzhütten

Quellen: Magistratsabteilung I, Statistik - Berichtswesen; Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer

CONGRESS und MESSE INNSBRUCK

Kongresse, Ausstellungen	23	21	7	51	50
Veranstaltungen	36	27	43	106	95
Teilnehmer	125.535	83.435	27.056	236.026	232.279

Quelle: Congress und Messe Innsbruck GmbH

LANDESTHEATER

Vorstellungen	35	47	62	144	139
Besucher	14.601	16.757	20.973	52.331	55.042
durchschn. Platzausnutzung (%)	78,2	83,4	87,8	83,1	89,6

Quelle: Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck

KAMMER-, MEISTER- und SYMPHONIEKONZERTE

Besucher	3.742	3.997	3.236	10.975	11.471
----------	-------	-------	-------	--------	--------

Quelle: Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Ibk, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH.

LICHTSPIELSÄLE

Vorstellungen	2.172	1.949	2.090	6.211	6.364
Besucher	71.347	78.294	80.421	230.062	202.844
durchschn. Platzausnutzung (%)	17,4	21,3	20,2	19,6	15,3

Quelle: Magistratsabteilung IV, Referat Gemeindeabgaben - Vorschreibung

INNSBRUCKER ALPENZOO

Besucher	25.808	12.114	19.249	57.171	51.149
----------	--------	--------	--------	--------	--------

Quelle: Innsbrucker Alpenzoo

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

KINDER- UND JUGENDHILFE

Minderjährige Mütter	9	8	7	8	5
Rechtsvertretung	1.428	1.438	1.434	1.433	1.453

Quelle: Magistratsabteilung II, Referat Kinder- u. Jugendhilfe - Rechtsvertretung

KRANKENANSTALTEN

Bettenzahl	1.748	1.748	1.748	1.748	1.748
Zahl der Patienten					
Stationäre Aufnahmen	7.894	8.250	7.078	23.222	23.083
Spitalsentlassungen	8.146	8.018	7.610	23.774	23.591
Stand am Monatsende	995	1.227	695	972	973
Verpflegstage	44.844	44.588	39.402	128.834	129.396
durchschn. Bettenausnützung (%)	82,8	82,3	75,1	80,1	80,5
Verweildauer (Tage)	5,5	5,6	5,2	5,4	5,5

Quelle: TILAK, Sanatorium der Barmherzigen Schwestern, Militärspital (vorläufige Daten)

INNSBRUCKER MENÜ SERVICE

versorgte Personen	652	647	647	649	662
verabreichte Essen	14.031	13.482	13.581	41.094	42.275

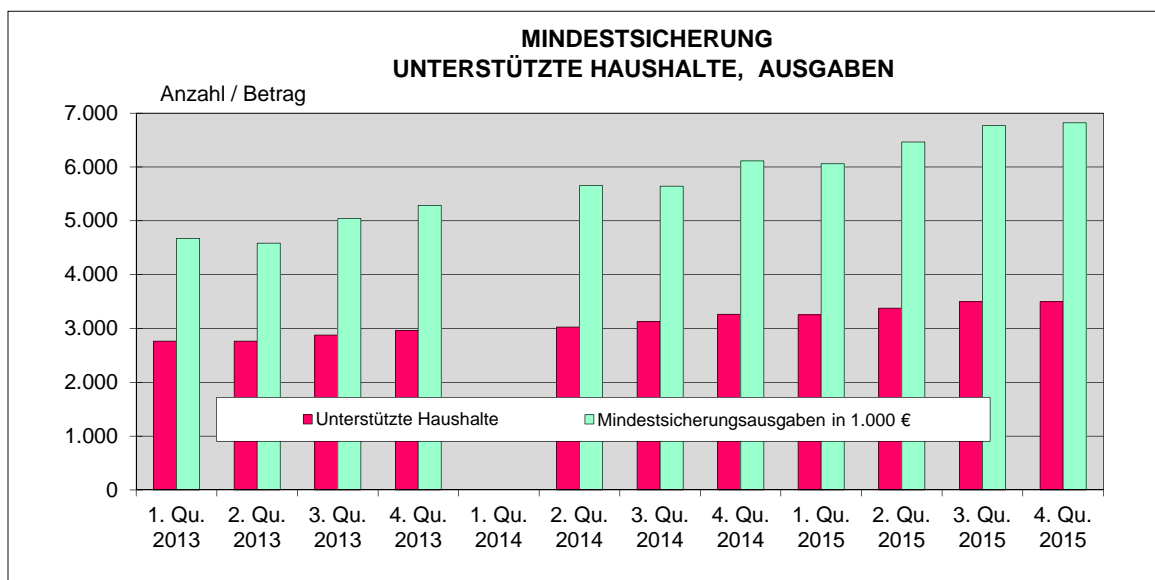
Quelle: Innsbrucker Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

MINDESTSICHERUNG

unterstützte Haushalte im Erhebungszeitraum	2.728	2.916	2.782	3.497	3.264
---	-------	-------	-------	-------	-------

Merkmal	Nettoaussgaben im ... Quartal in 1.000 Euro				
	4./2015	3./2015	2./2015	1./2015	4./2014
Mindestsicherungsausgaben insgesamt	6.818	6.767	6.463	6.056	6.115
dar. Hilfe zur Sicherung des Lebensunterh.	3.240	3.214	2.941	2.886	2.651
Hilfe zur Sicherung des Wohnbedarfes	3.182	3.197	3.095	2.793	3.106
Schutz bei Krankheit / Krankenversich.	359	323	364	340	325

Quelle: Magistratsabteilung II, Referat Mindestsicherung



Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

HAUSKRANKENPFLEGE ¹⁾, PFLEGEHILFE UND HAUSHALTSHILFE

Haushalts- und Altenhilfe					
versorgte Personen; Einrichtungen	765	769	757	764	820
dar. männlich	230	233	225	229	274
weiblich	533	533	529	532	542
dav. in keiner Pflegestufe	178	193	194	188	196
Pflegestufe 1	187	189	180	185	188
Pflegestufe 2	215	203	200	206	220
Pflegestufe 3	102	101	102	102	122
Pflegestufe 4	51	52	51	51	66
Pflegestufe 5	25	24	23	24	21
Pflegestufe 6	7	7	7	7	7
Pflegestufe 7	0	0	0	0	1
dar. bis 40. Lebensjahr	16	20	17	18	25
41 bis 50	35	37	37	36	40
51 bis 60	61	57	57	58	65
61 bis 65	39	39	35	38	42
66 bis 70	49	49	45	48	67
71 bis 75	98	100	88	95	106
76 bis 80	99	94	106	100	99
81 bis 85	176	177	154	169	182
86 bis 90	136	134	151	140	145
über 90	89	82	107	93	116
Pflegestunden insgesamt	5.844	5.909	5.650	17.403	20.245
dav. Haushaltshilfe	3.067	3.203	2.948	9.218	10.945
Pflegehilfe	1.604	1.527	1.599	4.730	5.363
Hauskrankenpflege ¹⁾	1.153	1.166	1.098	3.417	3.483
Hauskrankenpflege (mediz.)	20	13	5	38	454

¹⁾ nichtmedizinische Hauskrankenpflege

VERANSTALTUNGEN IN SOZIALZENTREN

Eigenveranstaltungen	53	59	48	160	171
Teilnehmer	732	774	821	2.327	2.604
Fremdveranstaltungen	77	87	85	249	228
Teilnehmer	1.013	1.094	1.187	3.294	3.047

Quelle: Innsbrucker Soziale Dienste gemeinnützige Gmbh

MITTAGSTISCH IN STÄDT. SCHULEN, KINDERGÄRTEN, HORTEN

Mittagstisch in städt. Schulen					
Tagesheimschulen	30	30	30	30	30
betreute Kinder	1.846	1.863	1.870	1.860	1.727
konsumierte Essen	23.560	23.490	17.042	64.092	61.628
Mittagstisch in städt. Kindergärten					
Kindergärten	28	28	28	28	27
betreute Kinder	863	806	802	1.236	1.142
konsumierte Essen	11.288	10.312	8.179	29.779	28.493
Mittagstisch in städt. Horten					
Horte	10	10	10	10	10
betreute Kinder	415	393	394	601	605
konsumierte Essen	6.169	5.308	4.206	15.683	16.687

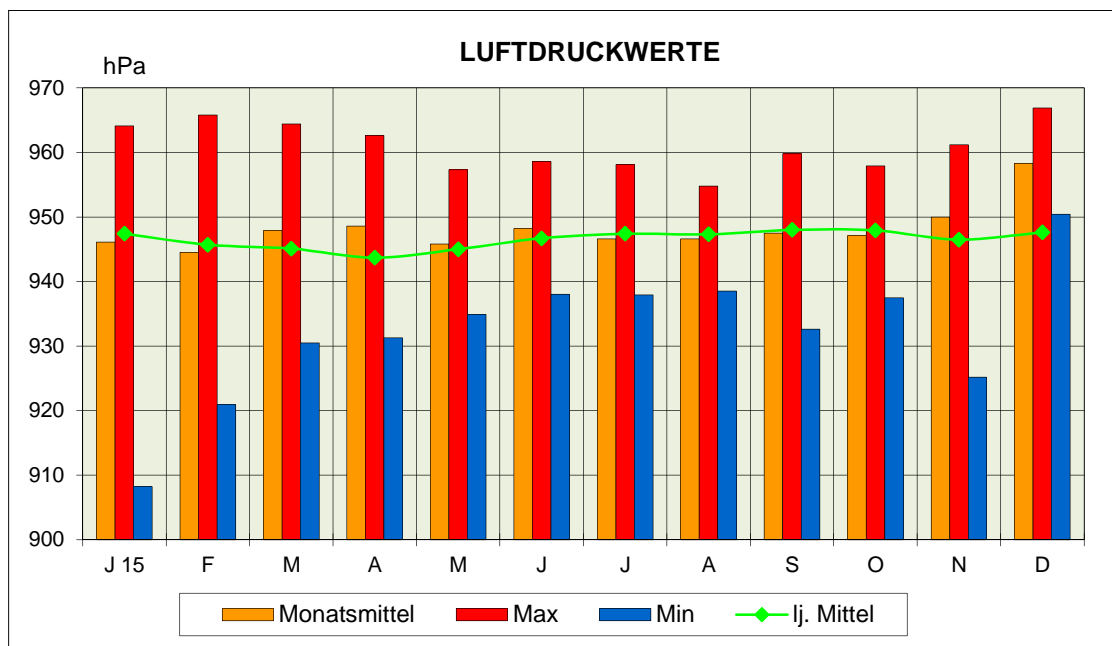
Quelle: Magistratsabteilung V, Referat Nachmittagsbetreuung, Referat Kinderbetreuungseinrichtungen

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

WITTERUNGSÜBERSICHT

Luftdruck-Monatsmittel (hPa)	947,1	950,0	958,3	951,8	946,1
Maximum	957,9	961,2	966,9	966,9	962,4
Tag	31.	8.	10.	10.12.	31.12.
Minimum	937,5	925,2	950,4	925,2	928,2
Tag	6.	21.	14.	21.11.	4.11.
Lufttemperatur-Monatsmittel (°C)	10,1	6,2	1,8	6,0	7,4
Maximum	24,0	22,3	12,3	24,0	24,6
Tag	2.	18.	20.	2.10.	9.10.
Minimum	2,3	-5,1	-5,9	-5,9	-9,3
Tag	24.	24.	13.	13.12.	29.12.
mittlere relative Feuchtigkeit (%)	79	75	81	78	82
Sonnenscheindauer (Stunden)	151,5	143,0	148,1	442,6	317,8
Bewölkungsmittel (Zehntel)	7,3	6,7	5,0	6,3	8,2
Niederschlagsmenge (mm)	58,7	22,0	12,5	71,2	150,6
größte Tagesmenge (mm)	14,8	12,0	10,4	14,8	67,5
Tag	13.	20.	16.	13.10.	22.10.
Summe der Neuschneehöhen (cm)	-	3	-	3	47
Tage mit Niederschlägen	15	7	3	25	40
davon mit Regen	15	4	3	22	33
Schneereggen	-	2	-	2	1
Schneefall	-	1	-	1	6
Tage mit Schneedecke	-	1	-	1	5
Gewitter	-	-	-	-	-
Tage mit Südföhn	2	-	-	2	18
Frosttage (Temp.Min. < 0 °C)	-	8	25	33	14
Eistage (Temp.Max. < 0 °C)	-	-	-	-	4
Sommertage (Temp.Max. > 25 °C)	-	-	-	-	-
Tropentage (Temp.Max. > 30 °C)	-	-	-	-	-
heitere Tage (Bewölkungsmittel < 2,0)	3	4	6	13	1
trübe Tage (Bewölkungsmittel > 8,0)	15	12	9	36	60
Tage ohne Sonne	4	2	2	8	17

Quelle: ZAMG, Wetterdienststelle Tirol und Vorarlberg, Station Innsbruck - Universität



Merkmal	Standort der Messstelle	Monat			4. Quartal	
		Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014
MESSERGEBNISSE DER IMMISSIONSÜBERWACHUNG						
SCHWEFELDIOXID (SO₂)						
Monatsmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	2	4	6	4	3
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	3	7	9	9	7
STICKSTOFFMONOXID (NO)						
Monatsmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	35	76	132	81	54
	Andechsstr.	28	93	189	103	52
	Sadrach	8	16	23	16	18
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	72	138	207	207	212
	Andechsstr.	75	191	271	271	338
	Sadrach	28	43	84	84	115
STICKSTOFFDIOXID (NO₂)						
Monatsmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	38	58	70	55	43
	Andechsstr.	32	55	72	53	38
	Sadrach	21	34	43	33	26
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	52	77	92	92	99
	Andechsstr.	47	73	94	94	112
	Sadrach	32	54	57	57	54
OZON (O₃)						
Monatsmittel (µg/m ³)	Andechsstraße	17	8	3	9	14
	Sadrach	25	21	10	19	21
	Nordkette	72	78	85	78	74
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Andechsstraße	70	35	6	70	88
	Sadrach	72	48	23	72	88
	Nordkette	104	96	94	104	100
FEINSTAUB PM₁₀ GRAV.						
Monatsmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	15	23	36	25	18
	Andechsstr.	16	30	50	32	20
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	25	34	58	58	43
	Andechsstr.	26	46	74	74	75
FEINSTAUB PM_{2.5} GRAV.						
Monatsmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	10	15	24	16	13
Max. Tagesmittel (µg/m ³)	Fallmerayerstr.	18	26	34	34	32

Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Waldschutz - Luftgüte

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014
WASSERVERSORGUNG					
Wasserdargebot aller eingeleiteter Quellen					
insgesamt (1.000 m ³)	3.120	2.784	2.544	8.448	9.935
Schüttung der Mühlauer Quellen					
Max. Schüttung (l/sec.)	1.110	1.001	870	1.110	1.212
Min. Schüttung (l/sec.)	1.004	933	794	794	979
Wasserabgabe insgesamt (1.000 m³)	932	889	862	2.683	2.562
angeschlossene Objekte	12.513	12.522	12.525	12.520	12.443

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

STROMVERSORGUNG - NETZSTATISTIK (MWh)					
Bruttoeinspeisung	72.697	74.636	78.973	226.305	222.451
dav. Einspeisung aus dem TIWAG-Netz	43.767	53.881	62.942	160.590	140.898
Einspeisung von Stromerzeugern	28.930	20.755	16.030	65.715	81.552
Netzverluste	3.169	3.268	3.458	9.896	9.739
Lieferung in das TIWAG-Netz	378	6	0	384	67.232
Abgabe aus dem Netz an Verbraucher	69.150	71.361	75.514	216.025	212.644

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

GASVERSORGUNG					
Gasbezug (1.000 Nm³)	5.277	7.011	9.780	22.068	22.184
angeschlossene Objekte	6.703	6.715	6.730	6.716	6.630

Quelle: TIGAS-Erdgas Tirol GmbH.

KLÄRANLAGE INNSBRUCK ¹⁾					
Behandelte Abwassermenge (1.000 m³)	1.475,1	1.238,0	1.156,3	3.869,4	4.232,9
Schmutzstoffe					
Organische Verschmutzung (BSB5 ²⁾)					
Zulauf (in Tonnen)	469,9	433,6	466,6	1.370,1	1.374,8
Restverschmutzung (Tonnen)	6,6	4,3	4,1	15,0	17,9
Reinigungsleistung in %	98,6	99,0	99,1	98,9	98,7
Stickstoff					
Zulauf (in Tonnen)	76,3	73,2	81,2	230,7	222,8
Restverschmutzung (Tonnen)	14,7	12,2	12,0	38,9	43,4
Reinigungsleistung in %	80,7	83,4	85,2	83,1	80,5
Phosphor					
Zulauf (in Tonnen)	10,2	10,0	9,7	29,9	29,7
Restverschmutzung (Tonnen)	0,7	0,6	0,7	2,0	4,0
Reinigungsleistung in %	92,6	94,4	92,7	93,3	86,5

1) Das Entsorgungsgebiet umfasst Innsbruck und 14 Umlandgemeinden; Rundungsfehler nicht ausgeglichen.

2) BSB5: Biologischer Sauerstoffbedarf in 5 Tagen

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Merkmal	Monat			4. Quartal	
	Okt.	Nov.	Dez.	2015	2014

MECHANISCHE ABFALLSORTIERANLAGE AHRENTAL ¹⁾ (in Tonnen)

Anlieferung insgesamt	5.845,6	5.476,2	5.376,6	16.698,4	16.884,4
davon Hausmüll ²⁾	4.770,9	4.414,8	4.656,4	13.842,0	14.081,6
Sperrmüll	1.056,8	1.045,4	684,7	2.786,9	2.764,7
Sonstige Abfälle	17,9	16,0	35,6	69,4	38,1

1) Gesamtmenge Innsbrucker Kommunalbetriebe AG und Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH.

2) inklusive hausmüllähnlicher Gewerbeabfall

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

DEPONIERUNG AHRENTAL ¹⁾ (in Tonnen)

Anlieferung insgesamt	14.067,7	3.865,3	6.334,4	24.267,4	15.196,2
davon Baurestmassen	1.077,4	1.840,2	2.599,2	5.516,8	9.716,0
Massenabfälle	176,7	63,3	65,7	305,7	4.219,3
Reststoffe	12.813,7	1.961,7	3.669,5	18.444,8	1.261,0

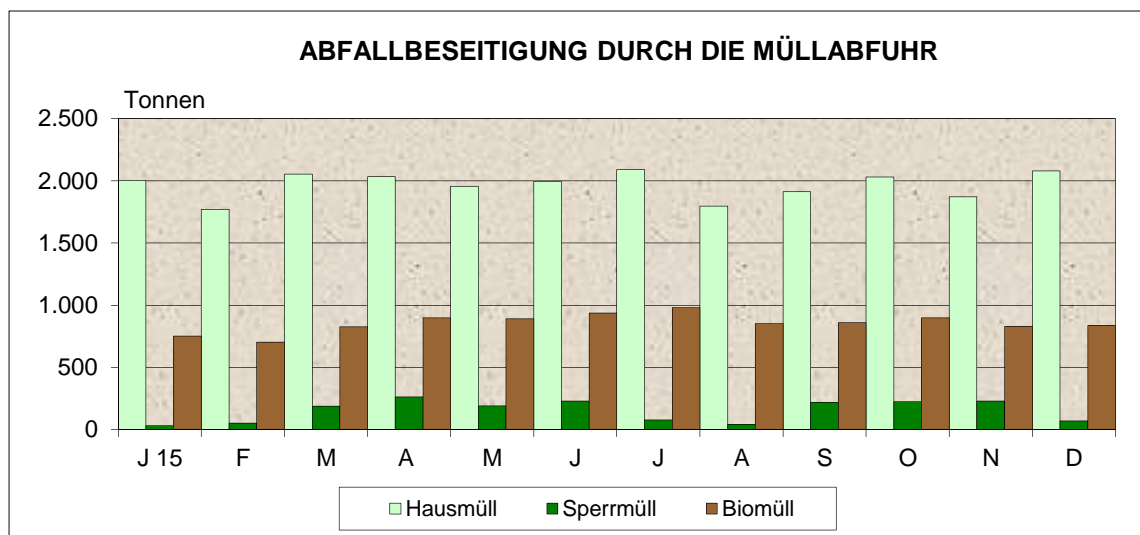
1) Keine Deponierung unbehandelter Abfälle ab 1.1. 2009; Gesamtmenge IKB AG und ATM GmbH.

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

ABFALLBESEITIGUNG DURCH DIE MÜLLABFUHR (in Tonnen)

Abgeführte Müllmenge insgesamt	3.155,3	2.931,2	2.983,8	9.070,3	9.232,4
davon Hausmüll	2.030,8	1.871,5	2.078,1	5.980,3	6.093,5
Sperrmüll	225,4	230,7	69,6	525,7	611,5
Biomüll	899,1	829,0	836,1	2.564,2	2.527,5

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG



BESEITIGUNG VON ALT- UND PROBLEMSTOFFEN (in Tonnen)

Altpapier und Kartonagen	998,9	918,0	970,9	2.887,8	2.954,6
Altmetalle - Metallverpackung	36,8	37,7	42,4	116,8	121,3
Altkunststoff	253,7	236,3	265,4	755,4	779,9
Altglas (Hohlglas - Container)	243,4	273,9	317,3	834,7	779,5
Altglas (Flachglas)	14,2	16,1	10,5	40,9	38,9
Problemstoffe	28,0	23,3	20,2	71,4	67,5
Kühlgeräte	16,0	14,2	22,9	53,2	47,2
Altmetalle - Eisenschrott	78,6	81,1	63,6	223,2	198,0
Elektronikschrott	82,9	86,4	73,3	242,7	225,9

Quelle: Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

1. Einleitung

Die Begriffe „Klima“ und „Wetter“ werden oft miteinander verwechselt oder gar gleichbedeutend verwendet. Der wesentlichste Unterschied besteht dabei v. a. im Zeitrahmen der Betrachtung. Während das Klima den Zustand des Klimasystems über große Zeiträume von Jahrzehnten bis hin zu erdgeschichtlichen Zeitskalen beschreibt, handelt es sich beim Wetter um den momentanen Zustand der Atmosphäre, der sich unter Umständen sehr schnell ändern kann. Der über mehrere Tage bis hin zu einer Jahreszeit vorherrschende Wettercharakter wird auch „Witterung“ genannt. Die Beschreibung des langfristigen Zustandes des Klimasystems erfolgt dabei über die Erfassung von Zustands- sowie Flussgrößen wie bspw. Luftdruck, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Strahlung, Wind oder Niederschlag. Nicht nur die jeweiligen Mittelwerte, sondern auch typische Abweichungen von diesen Mittelwerten sowie Extremwerte sind hier von besonderem Interesse. Während also das Wetter von jedem unmittelbar erlebt werden kann, sind beim Klima die Zeiträume hierfür zu lang. Um zu objektiven Aussagen (betreffend etwa Klimaveränderungen) zu gelangen, bietet sich deshalb der Rückgriff auf statistisches Datenmaterial an. Nachfolgend werden die Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres im Rahmen eines Rückblicks auf das letzte Vierteljahrhundert aufbereitet und an den Durchschnittswerten der entsprechenden Langzeitreihen gemessen. Analysiert werden Temperatur, Sonnenschein sowie Niederschlag. Anschließend werden die vier Jahreszeiten des abgelaufenen Jahres einer Detailbetrachtung unterzogen, bevor abschließend die besonderen Tage (Sommertage, Tropentage, Frosttage, Eistage, Föhntage usw.) sowie einige spezielle Termine im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

Bezüglich der Temperatur ist vorab anzumerken, dass es im Rahmen der Innsbrucker Temperaturreihe vor einigen Jahren zu einer Anpassung der „Normalperiode“ gekommen ist, wie sie zur Ermittlung der langjährigen Durchschnittswerte herangezogen wird. Während bis 2012 alle Jahre der Temperaturreihe seit 1906 in die Mittelberechnung eingeflossen sind, ist ab 2013, internationalen Usancen entsprechend, die Bezugsperiode auf die 30 Jahre von 1981 bis 2010 eingeschränkt worden. Eine Fortsetzung der alten Reihe wurde auch deshalb unmöglich, weil es seitens der Datenlieferanten zu einer geänderten Formel zur Berechnung der Tages- und Monatsmitteltemperaturen gekommen ist – weg von den „Mannheimer Stunden“ im Sinne der Formel $(t_7+t_{14}+t_{21}+t_{21})/4$ hin zur moderneren Variante $(t_7+t_{19}+t_{\max}+t_{\min})/4$. Auch wenn die Werte dieser unterschiedlichen 4er-Mittel zum Teil nicht eklatant voneinander abweichen, sind sie doch strenggenommen inkompatibel. Es wurde bereits darauf hingewiesen (vgl. Quartal aktuell 1/2015), dass es aufgrund der

seit geraumer Zeit stark ausgeprägten Erwärmungstendenzen (Stichwort: „Klimawandel“) nicht unbedingt notwendig ist, besonders lange Beobachtungszeiträume anzustreben, um „wahre“ langjährige „Normalwerte“ zu erhalten, da diese aus besagten Gründen ohnehin permanenten Veränderungsprozessen unterliegen. Viel wichtiger ist nach einhelliger Meinung von Meteorologen und Klimaforschern die konsequente Angabe der jeweiligen Referenzzeiträume, aus denen die langjährigen Mittel abgeleitet werden. In der Regel werden hier 30 Beobachtungsjahre als ausreichend erachtet. Für die Innsbrucker Temperaturreihe werden, wie erwähnt, die langjährigen Durchschnitts- bzw. „Normal-“ oder Referenzwerte, mit denen die einzelnen Monatsmessungen sowie Jahresmitteltemperaturen in Relation gesetzt werden, aus der 30-jährigen Beobachtungsperiode 1981/2010 (= „Normalperiode“) ermittelt. Aufgrund der erwähnten Erwärmungstendenzen der letzten Jahrzehnte fallen die neuen „Normalwerte“ etwas höher aus als die alten Mittel (1906/2012), da erstere die kalten Jahre insbesondere vor 1950 nicht mehr beinhalten. So ist die nach Einschätzung der Experten weitgehend anthropogene Klimaerwärmung, die vor allem seit den 90er-Jahren aus den Messergebnissen abgelesen werden kann, in den neuen Referenzwerten zumindest teilweise bereits mitberücksichtigt. Bei den langjährigen Durchschnittswerten betreffend die Sonnenscheindauer und die Niederschlagsmenge kann, da hier das Problem inkompatibler Mittelberechnungen entfällt, nach wie vor die bis 1906 zurückreichende Reihe fortgeschrieben werden. Hier stammen die langjährigen Durchschnittswerte aus der 100-jährigen Beobachtungsperiode 1906/2005.

2. Temperatur

Das Jahr 2015 war – gemeinsam mit dem Jahr 1994 – das zweitwärmste der Innsbrucker Messgeschichte. Die Jahresmitteltemperatur betrug 10,6 °C und lag damit um 1,3 °C über der Referenzmarke der Normalperiode 1981/2010 (9,3 °C). Zehn der zwölf Monate waren heuer wärmer als im vieljährigen Mittel, zum Teil sogar deutlich. Der Juli 2015 erreichte eine Durchschnittstemperatur von 22,6 °C (+3,6 °C gegenüber Ø) und war damit der wärmste jemals registrierte. Aber auch die Monate Jänner, Juni, August, November und Dezember kamen unter die „Top Ten“ der jeweiligen Messreihen. Den größten Wärmeüberschuss produzierten, vom Rekordjuli abgesehen, der August (+2,7 °C), der Jänner (+2,4 °C) sowie der November (+2,3 °C). Lediglich die Monate Februar (-0,1 °C) und September (-0,6 °C) kamen geringfügig unter den Sollwerten zu liegen. Im vergangenen Vierteljahrhundert wurden Jahresdurchschnittstemperaturen von 8,7 °C (1991, 1996) bis 11,1 °C (2014) beobachtet. Daraus resultieren Abweichungen von -0,6 bis +1,8 °C vom Langzeitmittel der Beobachtungsperiode 1981/2010 (vgl. Tabelle 1). Nur 4-mal lag in den letzten 25 Jahren das Jahresmittel unterhalb des Richtwerts (vgl. Abbildung 1), 17-mal

hingegen gab es eine Abweichung nach oben. Weitere 4-mal kam ein Jahresmittel heraus, das sich exakt auf der Höhe des Langzeitmittels (9,3 °C) befand.

Tabelle 1: Jahresmitteltemperaturen, Temperaturmaxima und Temperaturminima 1991 – 2015

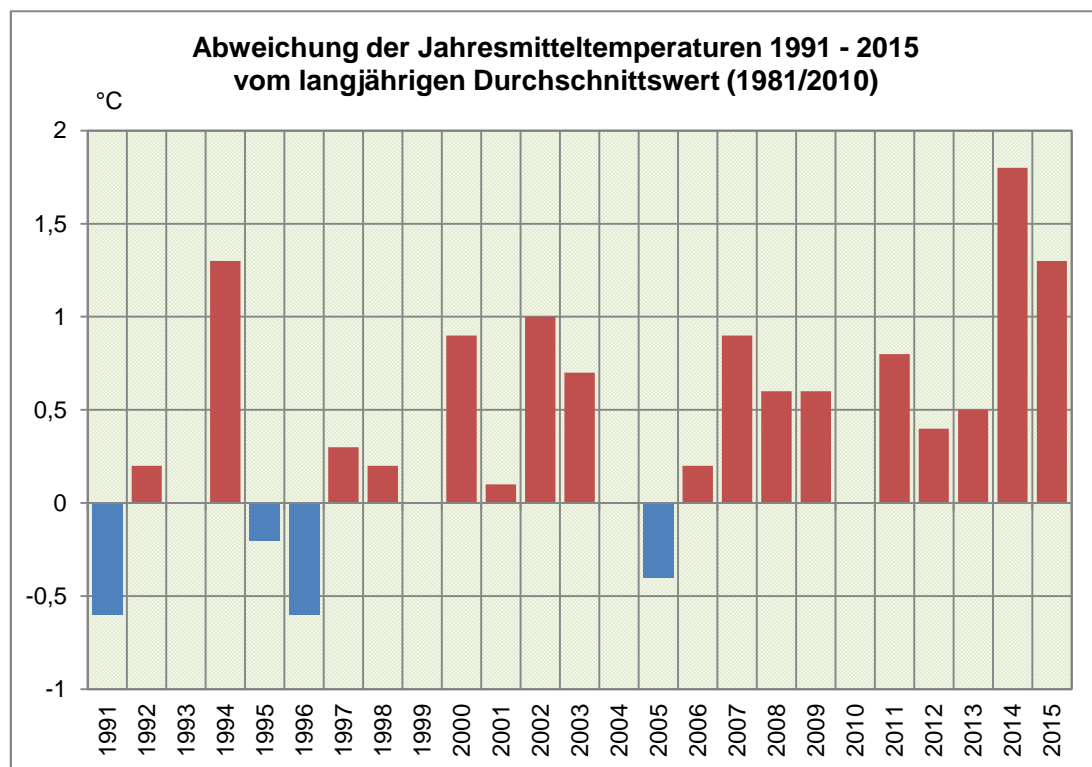
Jahr	Jahresmittel		Temperaturmaximum		Temperaturminimum	
	°C	+ / - Mittelwert	°C	Monat	°C	Monat
1991	8,7	-0,6	33,4	Juli	-12,1	Februar
1992	9,5	0,2	35,6	August	-12,9	Jänner
1993	9,3	0,0	33,2	Juli	-12,5	Jänner
1994	10,6	1,3	34,4	Juli	-8,4	Februar
1995	9,1	-0,2	34,2	Juli	-12,9	Jänner
1996	8,7	-0,6	33,2	Juni	-14,8	Dezember
1997	9,6	0,3	30,8	August	-9,6	Jänner
1998	9,5	0,2	34,3	Juli	-11,2	Dezember
1999	9,3	0,0	34,0	Juli	-11,9	Februar
2000	10,2	0,9	33,3	Juni	-15,0	Jänner
2001	9,4	0,1	33,6	August	-16,1	Dezember
2002	10,3	1,0	36,5	Juni	-12,2	Jänner
2003	10,0	0,7	37,2	August	-13,6	Dezember
2004	9,3	0,0	33,3	Juni	-12,0	Dezember
2005	8,9	-0,4	36,1	Juli	-15,1	März
2006	9,5	0,2	35,2	Juli	-13,0	Jänner
2007	10,2	0,9	35,1	Juli	-9,0	Dezember
2008	9,9	0,6	34,0	Juni	-11,1	Jänner
2009	9,9	0,6	34,7	August	-13,3	Dezember
2010	9,3	0,0	35,6	Juli	-10,3	Jänner
2011	10,2	0,8	35,5	August	-12,9	Jänner
2012	9,7	0,4	35,2	August, Juni	-16,7	Februar
2013	9,8	0,5	37,4	August	-10,0	Februar
2014	11,1	1,8	35,7	Juni	-9,3	Dezember
2015	10,6	1,3	38,2	Juli	-7,5	Februar

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Das Temperaturmaximum wurde im Berichtsjahr am 7. Juli gemessen und betrug 38,2 °C. Es handelt sich dabei um den höchsten jemals in Innsbruck vom Thermometer abgelesenen Wert. Zuletzt standen die 37,4 °C vom 2. August 2013 in der Rekordliste ganz oben. Temperaturmaxima über 35 °C sind in Innsbruck lange Zeit keinesfalls die Regel gewesen, treten aber, wie Tabelle 1 zeigt, ab dem Jahr 2002 mit einigen Unterbrechungen (2004, 2008, 2009) in „schöner“ Regelmäßigkeit auf. Zudem wird aus Tabelle 1 ersicht-

lich, dass im Vergleichszeitraum die Maximaltemperatur am öftesten im Juli (11-mal) aufgetreten ist, gefolgt vom August (8-mal) und vom Juni (7-mal). Der kälteste Tag des Jahres 2015 war der 8. Februar, als die Quecksilbersäule auf $-7,5\text{ °C}$ gesunken ist. Es handelt sich dabei um das höchste Minimum der 25-jährigen Beobachtungsperiode. Selbst wenn der Vergleichshorizont bis ins Jahr 1946 ausgeweitet wird, finden wir in den Wetterannalen kein höheres Jahresminimum als das heuer gemessene. Etwas frostiger ging es am 16. Jänner 2012 zu, für den „frische“ $-16,7\text{ °C}$ zu Buche stehen. Es wurden aber auch bereits $-26,9\text{ °C}$ registriert (am 11. Februar 1956).

Abbildung 1:



In der Temperaturmatrix (Tabelle 2) wird die Verteilung der zu warmen und zu kalten Monate und Jahre (gemessen an den Normalwerten der Beobachtungsperiode 1981/2010) abgebildet. Rote Punkte deuten auf einen Wärmeüberschuss hin, blau markierte Monate weisen ein Temperaturdefizit auf. Grau hinterlegt sind jene Monats- bzw. Jahresmittelwerte, die exakt den langjährigen Durchschnittswerten entsprochen haben. Unschwer ersichtlich ist, dass sich die zu warmen Monate deutlich in der Überzahl befinden. Insgesamt waren von den 300 untersuchten Monaten 176 zu warm und 119 zu kalt, was einem Verhältnis von 58,7% zu 39,7% entspricht. Die restlichen 1,6% (5 Monate) waren mit jenen Durchschnittstemperaturen identisch, die aufgrund langjähriger Erfahrungswerte erwartet werden durften.

Tabelle 2: Temperaturmatrix; Abweichung der Monats- und Jahresmittel seit 1991 vom langjährigen Mittel (1981/2010)

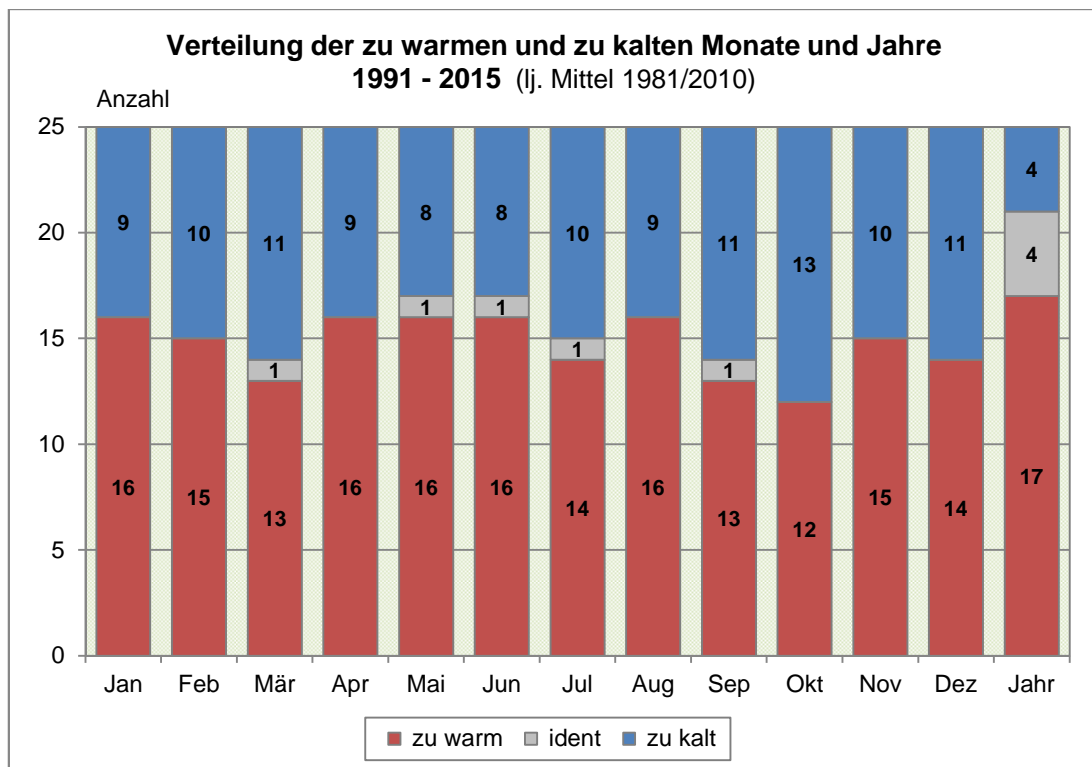
Jahr	Abweichung + / - der Monats- und Jahresmittel vom Mittelwert												
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
1991	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1992	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1993	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1994	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1995	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1996	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1997	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1998	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1999	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2000	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2001	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2002	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2003	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2004	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2005	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2006	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2007	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2008	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2009	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2010	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2011	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2012	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2013	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2014	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2015	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

Quelle: Referat Statistik und Berichtswesen

Die größten „Überschüsse“ an zu warmen Monaten finden sich in den Spalten Jänner, April, Mai, Juni und August (jeweils 16 von 25). Auch die Februar und November der letzten 25 Jahre waren in der Überzahl zu warm (Verhältnis jeweils 15:10). Etwas knapper ging es im Juli und Dezember zu, hier kann jeweils 14-mal ein Wärmeplus konstatiert werden. Ein Übergewicht von 13:11 scheint für die Monate März und September auf. Mehrheitlich zu kalt waren, wenn auch nur „haarscharf“, die Oktober (12:13). So schwanken die Häufigkeitsziffern bei den zu kühlen Monaten von 13 (Oktober) bis 8 (Mai, Juni). Als Indiz für

den Klimawandel kann möglicherweise der Umstand gewertet werden, dass insgesamt 17 der 25 untersuchten Jahre – gemessen am Langzeitmittel von 9,3 °C (1981/2010) – zu warm waren, während nur 4-mal eine zu niedrige Jahresmitteltemperatur ermittelt wurde (1991, 1995, 1996 und 2005). Weitere 4-mal stehen exakt die 9,3 °C der Normalperiode in den Auswertungstabellen (vgl. Abbildungen 1 und 2).

Abbildung 2:



3. Sonnenschein

2015 war nicht nur das zweitwärmste, sondern auch das drittsonnigste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1906. Die aufaddierten Monatssummen ergaben nicht weniger als 2.181,0 Sonnenstunden. Der Wert übertrifft das Langzeitmittel (1906/2005) um 353,1 Stunden bzw. 19,3%. Im zugrunde liegenden Beobachtungszeitraum weisen nur die Jahre 2011 (2.254,0) und 2003 (2.303,5) noch mehr Sonnenscheinstunden auf. Es sind dies nicht nur die Spitzenreiter seit 1991, sondern seit Aufzeichnungsbeginn. Insgesamt lagen neun der zwölf Monate des Berichtsjahres über den jeweiligen Referenzwerten. Nur in den Monaten Mai, September und Oktober wurden die Langzeitmittel geringfügig unterschritten. Ausgerechnet der Wonnemonat Mai sorgte dabei für das größte Minus (-30,3 Stunden). Während bereits der Jänner moderat über Soll lag (+14,1 Stunden), gab es vor allem im Februar, März und April „Sonne satt“ und damit einen sagenhaften Frühlingsbeginn. Das Sonnenscheinplus beträgt in den genannten Monaten in chronologischer Abfol-

ge 29,9, 31,4 und erstaunliche 65,7 Stunden. Nach einer kurzen Unterbrechung im Mai punkteten wieder alle drei Sommermonate mit veritablen „Überschüssen“. Der Juniwert lag um 11,4%, der Juliwert um 31,6% und der Augustwert um 22,5% über der jeweiligen Referenzmarke der Langzeitreihe. Nach einem trüben September und einem Oktober, der beinahe eine Punktlandung hinlegte (151,5 statt 152,9 Stunden), folgte ein Dezember, der mit +79,9 Stunden im wahrsten Sinne des Wortes alles „überstrahlte“. Nie zuvor gab es im Dezember mehr Sonnenschein (+117% gegenüber Ø).

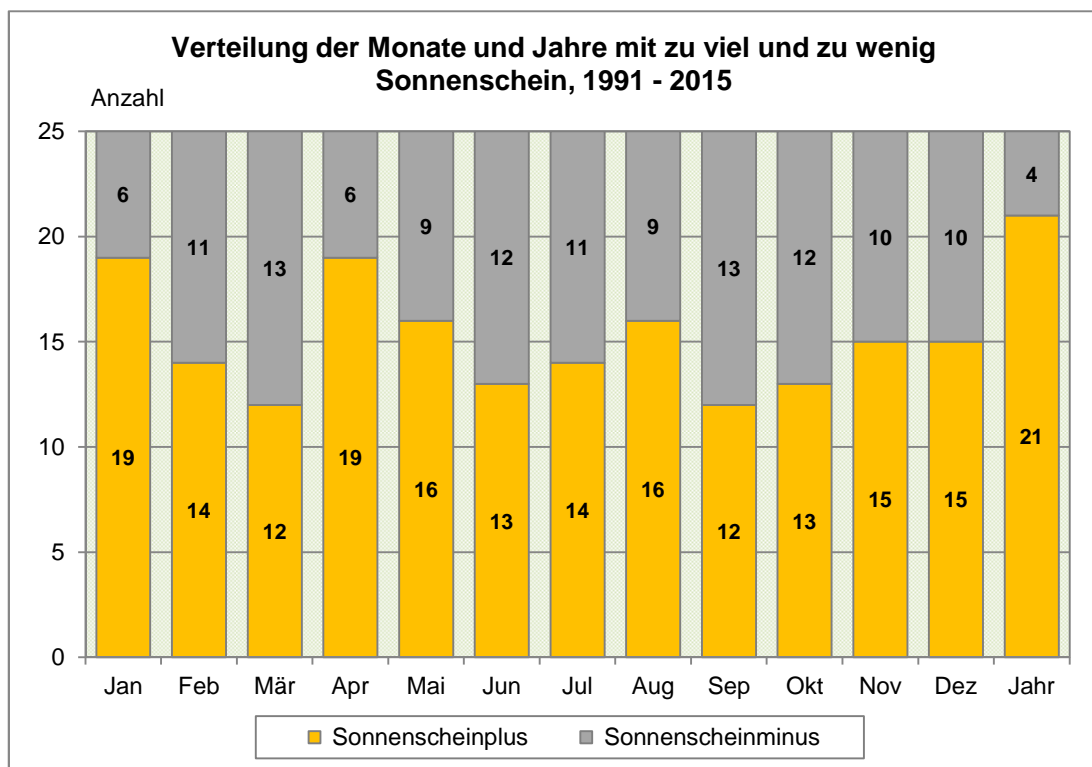
Tabelle 3: Sonnenscheinmatrix; Abweichung der Monats- und Jahresmittel des Sonnenscheins vom langjährigen Mittel (1906/2005)

Jahr	Abweichung + / - der Monats- und Jahresmittel vom Mittelwert												
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
1991	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1992	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1993	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1994	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1995	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1996	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1997	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1998	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1999	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2000	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2001	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2002	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2003	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2004	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2005	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2006	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2007	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2008	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2009	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2010	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2011	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2012	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2013	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2014	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2015	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

Quelle: Referat Statistik und Berichtswesen

Die Sonnenscheinmatrix (Tabelle 3) zeigt, dass vor allem die Jänner der letzten 25 Jahre in der Mehrzahl sonnenscheinreicher waren als der Durchschnittsjänner der Langzeitreihe 1906/2005 (19-mal). Nur 6-mal war im Beobachtungszeitraum ein unterdurchschnittlicher Jänner zu finden. Selbiges lässt sich auch vom April behaupten. Die meisten negativen Abweichungen weisen der März und der September auf (jeweils 13-mal). 12-mal blieben die Monatssummen von Juni und Oktober hinter der jeweiligen Sollmarke zurück. Bei den Jahresbilanzen lässt sich ein gravierendes Übergewicht der Jahre mit einem Sonnenscheinüberschuss feststellen. Das eindeutige Ergebnis beträgt 21:4.

Abbildung 3:



4. Niederschlag

Vom Niederschlag her betrachtet darf das Jahr 2015 als unauffällig charakterisiert werden. Die Jahressumme von 898,4 Millimetern liegt exakt im Mittelfeld des 25-jährigen Beobachtungszeitraums und minimal unter dem Mittelwert der 100-jährigen Untersuchungsperiode 1906/2005 (-4,8 Millimeter). Die monatlichen Niederschlagsbilanzen sind abwechselnd positiv und negativ ausgefallen. Einigermaßen spektakulär ist nur die Niederschlagsmenge von 164,1 Millimetern im Mai (\varnothing 81,3 Millimeter). Der trübe Mai 2015 bescherte uns damit doppelt so viel Regen wie normalerweise. Die größten Abweichungen nach unten finden sich am Jahresende. Der November kam nur auf 36,7% des Sollwerts, der Dezember war der dritttrockenste seit über 100 Jahren (12,5 statt 52,7 Millimeter).

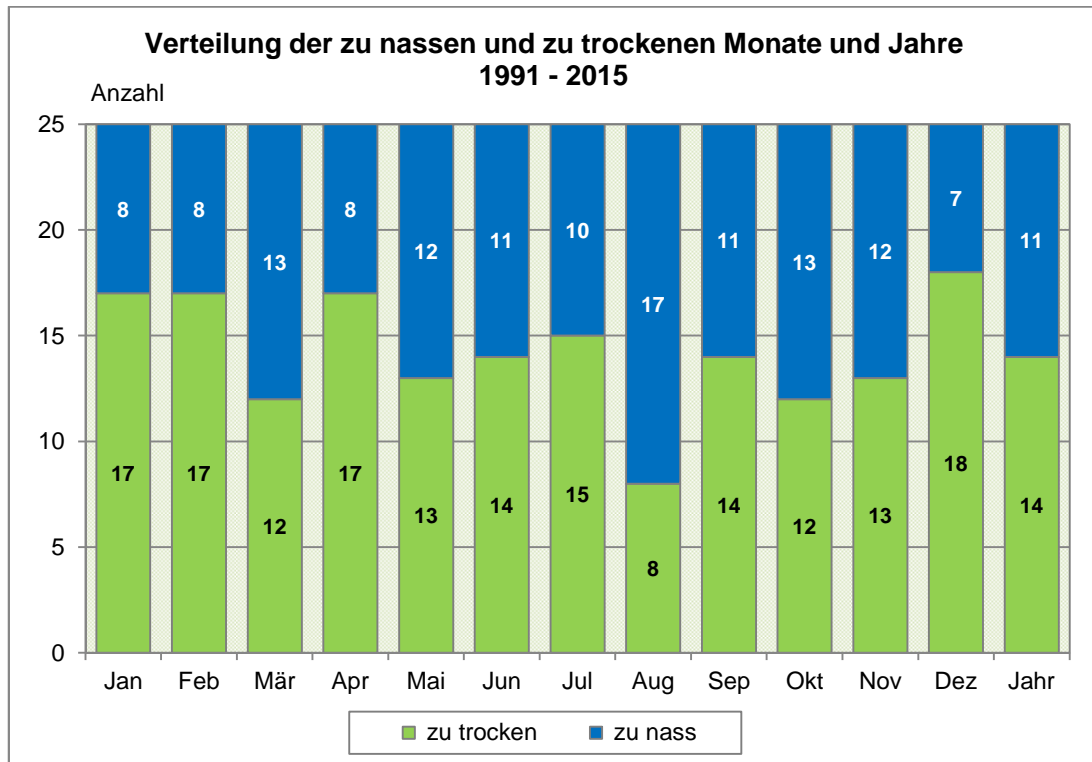
Tabelle 4: Niederschlagsmatrix; Abweichung der Monats- und Jahresmittel des Niederschlags vom langjährigen Mittel (1906/2005)

Jahr	Abweichung + / - der Monats- und Jahresmittel vom Mittelwert												
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
1991	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1992	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1993	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1994	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1995	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1996	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1997	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1998	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
1999	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2000	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2001	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2002	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2003	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2004	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2005	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2006	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2007	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2008	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2009	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2010	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2011	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2012	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2013	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2014	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
2015	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

Quelle: Referat Statistik und Berichtswesen

Vor allem die Dezember scheinen, wie die Niederschlagsmatrix zeigt, zunehmend trockener zu werden. Im letzten Vierteljahrhundert lagen die Monatsmittel der Dezember 18-mal unter dem Referenzwert der Langzeitreihe. Auch die Monate Jänner, Februar und April waren in der Mehrzahl durch zu geringe Niederschlagsmengen gekennzeichnet. Zu nass war hingegen der August. Hier beträgt das Verhältnis (vgl. Abbildung 4) 17:8. Einen knappen Überhang zugunsten der zu nassen Monate gibt es ansonsten nur im März und Oktober. Von den 25 untersuchten Jahren waren 14 zu trocken und 11 zu nass. Am meisten Niederschlag fiel mit 1.157,5 Millimetern im Jahr 1999.

Abbildung 4:



5. Die vier Jahreszeiten

5.1. Der Winter

Mit einer Mitteltemperatur von 1,4 °C war der Winter 2014/15 der siebentwärmste des letzten Vierteljahrhunderts. Die Referenzmarke der Normalperiode (1981/2010), die exakt bei 0 °C liegt, wurde damit um 1,4 °C übertroffen. Vor allem der Dezember (+2 °C) und der Jänner (+2,4 °C) fielen wärmer aus als „geplant“. Der Februar hingegen vermochte nur unterdurchschnittlich zu bilanzieren. Rückblickend betrachtet waren in den letzten 25 Jahren zehn Winter zu kalt und 15 zu warm. Die größte Abweichung nach unten steht für den Winter 2005/06 zu Buche, als sich die errechnete Mitteltemperatur um 2,1 °C unterhalb der Langzeitmarke platzierte. Am anderen Ende der Skala steht der Winter 2013/14 mit einem Temperaturüberschuss von 3,1 °C (vgl. Tabelle 5).

Nur leicht positiv und somit unauffällig war die Sonnenscheinmarke von 288,5 Stunden (+29,7 Stunden gegenüber Ø). Legt man den Untersuchungszeitraum zugrunde, so liegt die Marke am unteren Ende des mittleren Drittels. Auf den Maximalwert der Vergleichsreihe (Winter 2007/08) fehlen 83,4 Stunden. Auffällig ist, dass die überwiegende Mehrheit der Winter seit 1991/92, nämlich 17 von 25, ein teilweise deutliches Sonnenscheinplus aufweist (vgl. Abbildung 5). Der sonnenscheinreichste Winter der Langzeitreihe (ab 1906) ist dennoch nicht im vergangenen Vierteljahrhundert zu finden, sondern datiert auf das

Jahr 1949. Damals wurden in den drei Wintermonaten zusammen 391 Sonnenstunden registriert – ein Wert, der seither nicht mehr geschlagen werden konnte.

Tabelle 5: Ausgewählte Wetterwerte für die Winter 1990/91 – 2014/15

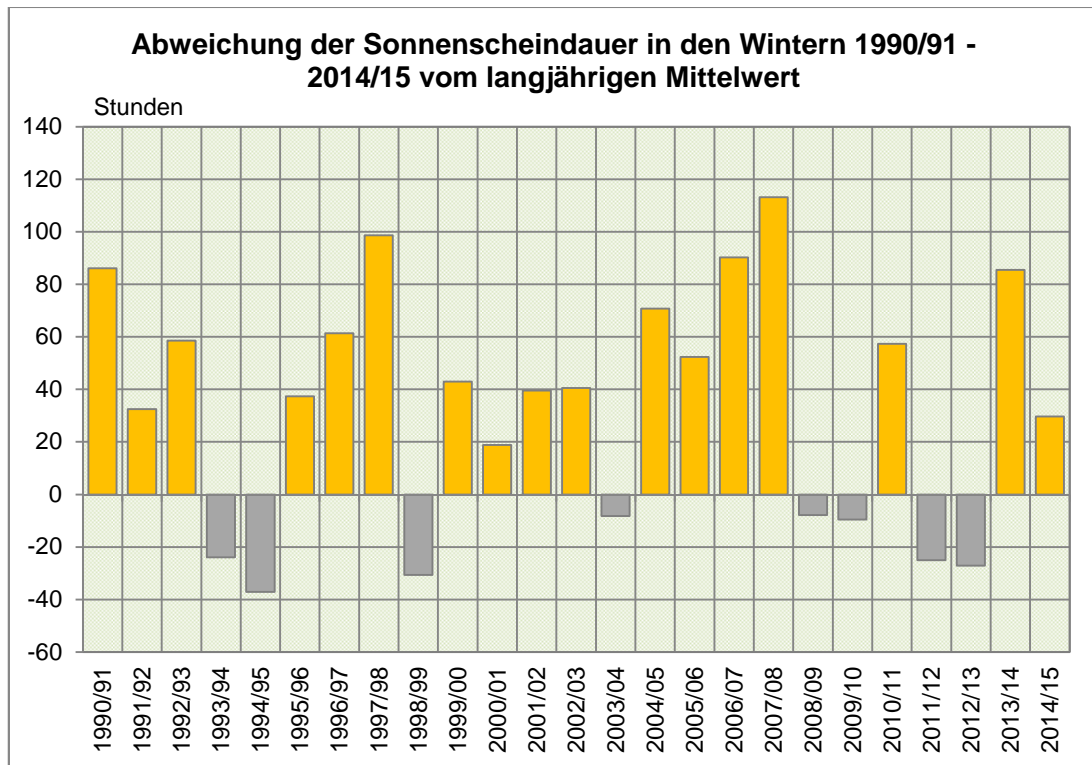
Jahr	Mitteltemperatur		Sonnenscheindauer		Niederschlagsmenge	
	°C	+ / - l.j. Mittel	Stunden	+ / - l.j. Mittel	mm	+ / - l.j. Mittel
1990/91	-1,2	-1,2	344,9	86,1	67,7	-79,3
1991/92	-1,1	-1,1	291,3	32,5	209,2	62,2
1992/93	0,3	0,3	317,4	58,6	130,1	-16,9
1993/94	1,7	1,7	234,9	-23,9	100,9	-46,1
1994/95	0,8	0,8	221,7	-37,1	158,3	11,3
1995/96	0,0	0,0	296,1	37,3	72,3	-74,7
1996/97	0,2	0,2	320,2	61,4	53,3	-93,7
1997/98	2,5	2,5	357,5	98,7	92,9	-54,1
1998/99	-0,8	-0,8	228,2	-30,6	196,8	49,8
1999/00	-0,1	-0,1	301,8	43,0	125,8	-21,2
2000/01	2,1	2,1	277,6	18,8	155,9	8,9
2001/02	0,1	0,1	298,4	39,6	72,8	-74,2
2002/03	-0,3	-0,3	299,3	40,5	118,1	-28,9
2003/04	0,5	0,5	250,6	-8,2	147,7	0,7
2004/05	-1,7	-1,7	329,6	70,8	91,7	-55,3
2005/06	-2,1	-2,1	311,2	52,4	151,0	4,0
2006/07	2,5	2,5	349,0	90,2	92,9	-54,1
2007/08	1,5	1,5	371,9	113,1	77,2	-69,8
2008/09	-0,3	-0,3	251,0	-7,8	199,5	52,5
2009/10	-0,3	-0,3	249,3	-9,5	73,7	-73,3
2010/11	0,0	0,0	316,1	57,3	94,4	-52,6
2011/12	-1,1	-1,1	233,8	-25,0	261,8	114,8
2012/13	0,0	0,0	231,7	-27,1	185,7	38,7
2013/14	3,1	3,1	344,3	85,5	101,4	-45,6
2014/15	1,4	1,4	288,5	29,7	145,8	-1,2

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Mit der Zunahme beim Sonnenschein geht eine Abnahme beim Niederschlag einher. So waren von den letzten 25 Wintern nicht weniger als 16 zu trocken. Auch der Winter 2014/15 konnte, wenn auch äußerst knapp, die Vorgaben nicht ganz erfüllen. Auf den Referenzwert fehlten am Ende marginale 1,2 Millimeter. Mit einer negativen Abweichung von 93,7 Millimetern vom Langzeitmittel (1906/2005) war der trockenste Winter der Beobachtungsperiode jener der Jahre 1996/97. In Sachen Niederschlag keineswegs „knauerig“ präsentierte sich hingegen der Winter 2011/12. In den Auswertungstabellen ist ein

Überschuss von 114,8 Millimetern (+78,1% gegenüber \emptyset) evident. Bis ins Jahr 1951 muss man zurückgehen, um den Winter mit der größten Niederschlagsmenge der Langzeitreihe ausfindig zu machen (348,6 Millimeter).

Abbildung 5:



5.2. Der Frühling

Für das diesjährige Frühjahr wurde ein Temperaturmittel von 10,4 °C errechnet – „gutes Mittelfeld“ im 25-jährigen Vergleichszeitraum. Mit diesem Wert ist der Frühling 2015 um 0,6 °C zu warm gewesen. Alle drei Frühlingsmonate leisteten ihren Beitrag zum moderaten Temperaturüberschuss, am meisten der März mit +1,1 °C über \emptyset . Ähnlich wie die Winter, waren auch die Frühjahre im Beobachtungszeitraum überwiegend zu warm. Nur neun von 25 „Lenzen“ wiesen eine zu niedrige Monatsmitteltemperatur auf. Der wärmste Frühling der Untersuchungsperiode war mit einem Temperaturmittel von 12,0 °C jener des Jahres 2007.

Die Sonnenscheinbilanz konnte durchaus überzeugen. Die aufgrund langjähriger Erfahrungswerte zu erwartende Sonnenscheindauer wurde um 66,8 Stunden überboten. Dabei war es der Mai, der deutlich hinter den Erwartungen zurückblieb und damit ein noch höheres Sonnenscheinplus vereitelte. Über das gewöhnliche Maß hinaus mit Sonne verwöhnt wurde man nämlich sowohl im März (+31,4 Stunden) als auch im April (+65,7 Stunden gegenüber \emptyset).

Beim Niederschlag war es genau umgekehrt: das Erreichen der dritthöchsten Marke des Beobachtungszeitraums (268,4 Millimeter) war in der Hauptsache das „Verdienst“ des angeblichen „Wonnemonats“ Mai, der die Sollvorgabe mit +102% über Ø deutlich übererfüllt hat und seinem Namen somit nicht gerecht wurde.

Tabelle 6: Ausgewählte Wetterwerte für die Frühjahre 1991 – 2015

Jahr	Mitteltemperatur		Sonnenscheindauer		Niederschlagsmenge	
	°C	+ / - lj. Mittel	Stunden	+ / - lj. Mittel	mm	+ / - lj. Mittel
1991	8,6	-1,2	440,0	-79,6	199,9	9,2
1992	9,7	-0,1	505,8	-13,8	211,3	20,6
1993	10,1	0,3	568,2	48,6	166,4	-24,3
1994	10,8	1,0	513,1	-6,5	162,2	-28,5
1995	9,2	-0,6	461,8	-57,8	235,1	44,4
1996	9,0	-0,8	545,1	25,5	212,1	21,4
1997	9,4	-0,4	575,4	55,8	175,3	-15,4
1998	9,9	0,1	508,6	-11,0	154,2	-36,5
1999	10,4	0,6	521,5	1,9	330,1	139,4
2000	11,0	1,2	556,9	37,3	276,7	86,0
2001	10,7	0,9	516,4	-3,2	204,5	13,8
2002	10,7	0,9	590,7	71,1	229,7	39,0
2003	10,6	0,8	660,9	141,3	158,3	-32,4
2004	9,2	-0,6	560,6	41,0	182,0	-8,7
2005	10,1	0,3	585,4	65,8	162,8	-27,9
2006	9,1	-0,7	499,6	-20,0	190,9	0,2
2007	12,0	2,2	704,6	185,0	188,6	-2,1
2008	9,9	0,1	492,7	-26,9	200,3	9,6
2009	11,1	1,3	595,5	75,9	151,4	-39,3
2010	9,5	-0,3	529,9	10,3	168,0	-22,7
2011	11,8	2,0	746,7	227,1	181,8	-8,9
2012	11,0	1,2	619,3	99,7	153,4	-37,3
2013	9,6	-0,2	510,0	-9,6	183,6	-7,1
2014	11,0	1,2	621,2	101,6	189,3	-1,4
2015	10,4	0,6	586,4	66,8	268,4	77,7

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

5.3. Der Sommer

Die letzten 16 Sommer waren mit einer einzigen Unterbrechung (2005) allesamt zu warm (vgl. Abbildung 6). Der Sommer 2015 war mit einer mittleren Temperatur von 20,8 °C hinter dem Rekordsommer des Jahres 2003 (21,1 °C) der zweitwärmste des Beobachtungszeitraums. Dahinter folgen mit einigem „Respektsabstand“ die Sommer 2013 (19,5 °C),

1992 (19,4 °C) und 1994/2012 (mit jeweils 19,3°C). Das Langzeitmittel von 18,1 °C wurde gleich um 2,7 °C übertroffen. Selbst der etwas trübe Sommer 2014, der nach dem heißen Sommer 2013 (+1,4 °C über Ø) für viele „gefühl“ zu kalt war, war statistisch – und damit objektiv – betrachtet um 0,2 °C zu warm.

Tabelle 7: Ausgewählte Wetterwerte für die Sommer 1991 – 2015

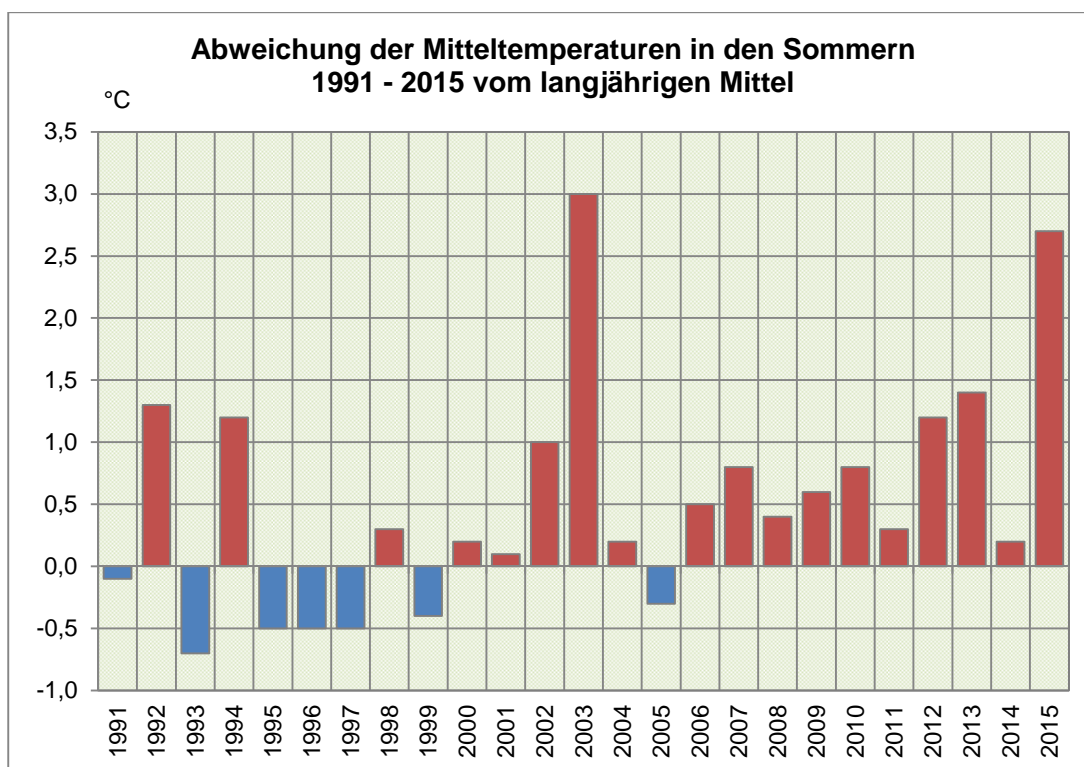
Jahr	Mitteltemperatur		Sonnenscheindauer		Niederschlagsmenge	
	°C	+ / - lj. Mittel	Stunden	+ / - lj. Mittel	mm	+ / - lj. Mittel
1991	18,0	-0,1	673,3	46,5	394,4	30,5
1992	19,4	1,3	663,3	36,5	304,9	-59,0
1993	17,4	-0,7	620,2	-6,6	413,5	49,6
1994	19,3	1,2	690,1	63,3	320,8	-43,1
1995	17,6	-0,5	556,6	-70,2	423,4	59,5
1996	17,6	-0,5	647,9	21,1	378,9	15,0
1997	17,6	-0,5	563,5	-63,3	347,8	-16,1
1998	18,4	0,3	623,4	-3,4	383,5	19,6
1999	17,7	-0,4	566,7	-60,1	372,5	8,6
2000	18,3	0,2	757,7	130,9	442,8	78,9
2001	18,2	0,1	690,1	63,3	382,0	18,1
2002	19,1	1,0	689,7	62,9	327,6	-36,3
2003	21,1	3,0	846,1	219,3	320,1	-43,8
2004	18,3	0,2	634,2	7,4	334,6	-29,3
2005	17,8	-0,3	602,6	-24,2	330,3	-33,6
2006	18,6	0,5	679,4	52,6	291,5	-72,4
2007	18,9	0,8	679,5	52,7	349,2	-14,7
2008	18,5	0,4	651,8	25,0	490,7	126,8
2009	18,7	0,6	644,6	17,8	386,7	22,8
2010	18,9	0,8	614,2	-12,6	430,7	66,8
2011	18,4	0,3	609,0	-17,8	336,2	-27,7
2012	19,3	1,2	684,2	57,4	593,6	229,7
2013	19,5	1,4	751,7	124,9	313,9	-50,0
2014	18,3	0,2	603,7	-23,1	388,1	24,2
2015	20,8	2,7	765,8	139,0	344,2	-19,7

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Auch beim Sonnenschein ist der Sommer 2015 ganz oben angesiedelt. Wenig überraschend ist die Tatsache, dass auch in diesem „Ranking“ nur der Sommer des Jahres 2003 uneinholbar geblieben ist. So wurde heuer mit 765,8 registrierten Sonnenscheinstunden das Langzeitmittel zwar um 139 Stunden übertroffen, auf den 2003er-Wert fehlte aber dennoch eine ordentliche „Schippe“. Damals kam man in den Genuss von 846,1

Stunden Sonnenschein. In der Beobachtungsperiode schwanken die Abweichungen vom Langzeitsoll zwischen -70,2 (1995) und +219,3 Stunden (2003). Von 25 Sommern lagen nur neun unterhalb des 100-jährigen Durchschnittswerts von 626,8 Stunden. „Mangelware“ war der Sonnenschein v. a. im Sommer 1954, als man sich mit 484 Stunden begnügen musste.

Abbildung 6:



Geregnet hat es zu wenig. Insgesamt sind im Sommer 2015 344,2 Millimeter zustande gekommen, wodurch sich ein Minus von 19,7 Millimetern ergibt. Sowohl der Juni als auch der Juli waren zu trocken. Der etwas zu nasse August konnte das Defizit nicht mehr ausgleichen.

5.4. Der Herbst

Auch der Herbst war unterm Strich warm, sonnenscheinreich und niederschlagsarm. Mit einem Wärmeüberschuss von 0,6 °C hat er allerdings weniger zum Jahresergebnis beigetragen als der Sommer (+2,7 °C) und der Winter (+1,4 °C). Die letzten fünf Herbste waren allesamt zu mild. Vor allem jener des Jahres 2014 sticht mit einer Mitteltemperatur von 11,8 °C (+2,4 °C über Ø) hervor. Der Herbst 2015 belegt mit einer Durchschnittstemperatur von 10,0 °C Rang sechs im 25-jährigen Vergleichszeitraum (vgl. Tabelle 8). Nicht weniger als zwei Grad zu kühl war der Herbst 2007.

Tabelle 8: Ausgewählte Wetterwerte für die Herbste 1991 – 2015

Jahr	Mitteltemperatur		Sonnenscheindauer		Niederschlagsmenge	
	°C	+ / - lj. Mittel	Stunden	+ / - lj. Mittel	mm	+ / - lj. Mittel
1991	9,5	0,1	426,4	3,3	156,6	-44,6
1992	9,2	-0,2	352,5	-70,6	223,3	22,1
1993	8,9	-0,5	333,6	-89,5	201,9	0,7
1994	10,6	1,2	424,2	1,1	147,8	-53,4
1995	9,1	-0,3	470,2	47,1	80,5	-120,7
1996	8,5	-0,9	365,5	-57,6	289,2	88,0
1997	9,9	0,5	507,9	84,8	184,9	-16,3
1998	8,3	-1,1	363,2	-59,9	236,6	35,4
1999	9,6	0,2	451,5	28,4	243,0	41,8
2000	10,4	1,0	413,5	-9,6	328,9	127,7
2001	8,6	-0,8	397,3	-25,8	252,7	51,5
2002	9,7	0,3	366,2	-56,9	279,9	78,7
2003	8,8	-0,6	455,4	32,3	211,4	10,2
2004	9,9	0,5	407,7	-15,4	162,6	-38,6
2005	9,5	0,1	501,0	77,9	140,3	-60,9
2006	11,6	2,2	500,1	77,0	129,9	-71,3
2007	8,0	-1,4	413,4	-9,7	216,1	14,9
2008	9,5	0,1	460,8	37,7	174,7	-26,5
2009	10,4	1,0	444,4	21,3	196,8	-4,4
2010	9,3	-0,1	405,3	-17,8	188,8	-12,4
2011	9,7	0,3	599,9	176,8	232,7	31,5
2012	10,0	0,6	416,3	-6,8	220,6	19,4
2013	9,8	0,4	426,0	2,9	301,9	100,7
2014	11,8	2,4	449,3	26,2	218,6	17,4
2015	10,0	0,6	446,5	23,4	176,4	-24,8

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Die Sonnenscheinmarke von 446,5 Stunden war durchaus zufriedenstellend, wurde das erwartbare Pensum doch um 23,4 Stunden überboten. Sowohl der September als auch der Oktober blieben dieses Jahr aber einiges schuldig. Im September fehlten annähernd 30 Sonnenstunden. Für die positive Herbstbilanz zeichnet ausschließlich der sonnenscheinreiche November verantwortlich, der einen Überschuss von 52,4 Stunden „produzierte“. In elf von 25 Herbsten gab es ein Sonnenscheindefizit.

Beim Niederschlag beläuft sich das Minus auf 24,8 Millimeter. Die drei Herbstmonate könnten ungleicher nicht sein: während der September zu nass war (+16,4 Millimeter) und im Oktober die dem Mittel entsprechende Niederschlagsmenge fiel, war der November bei weitem zu trocken. Die Niederschlagsmarke erreichte nur 36,7% der Sollmenge.

6. Besondere Tage

Die Jahresniederschlagsmenge verteilte sich auf 157 Tage ($\bar{\varnothing}$ 165,1). Es handelt sich dabei in 84% der Fälle um Regentage. Der Rest teilt sich auf in 17 Schneefalltage ($\bar{\varnothing}$ 22,6) und acht Tage mit Schneeregen ($\bar{\varnothing}$ 18,6). Tabelle 9 zeigt, dass in den letzten 25 Jahren nur einmal weniger als 100 Regentage aufgezeichnet wurden, nämlich 2003.

Tabelle 9: Niederschlagstage sowie besondere Tage 1991 – 2015

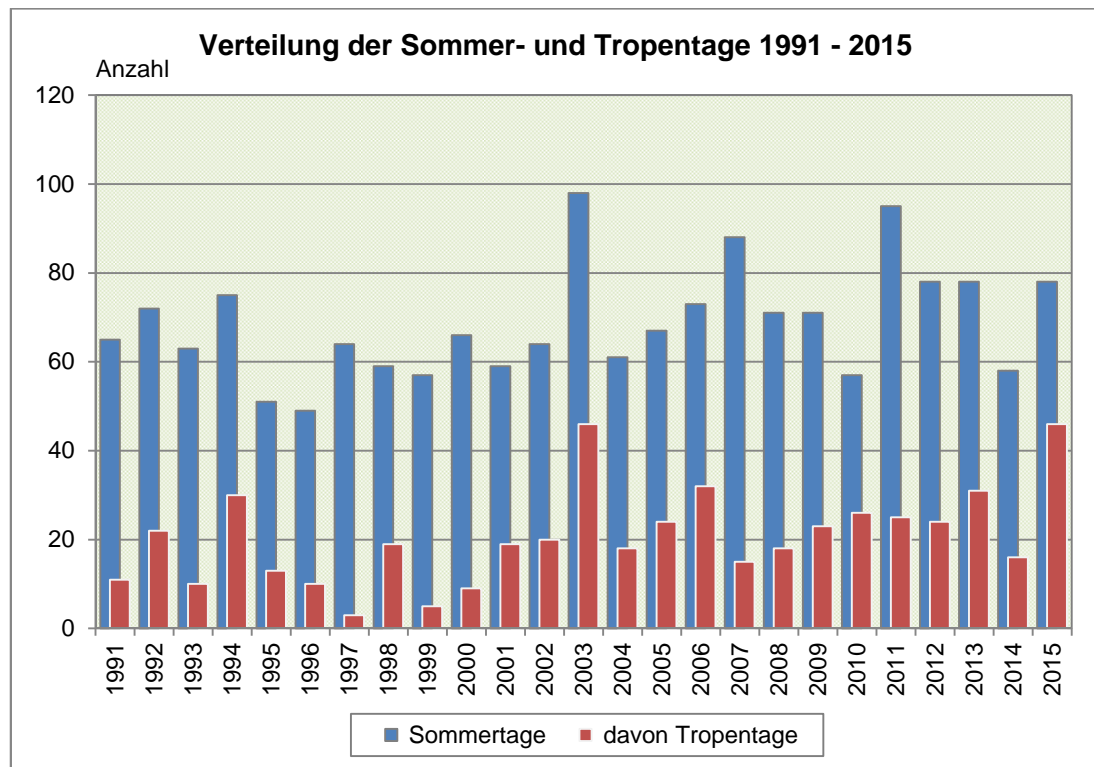
Jahr	Niederschlagstage				Sommer- tage	Tropen- tage	Frost- tage	Eis- tage
	Regen	Schneefall	Schneeregen	Gesamt				
1991	121	19	15	155	65	11	109	10
1992	114	8	25	147	72	22	90	10
1993	127	19	19	165	63	10	102	17
1994	143	11	16	170	75	30	61	6
1995	133	29	22	184	51	13	97	16
1996	131	25	12	168	49	10	105	12
1997	130	4	21	155	64	3	79	4
1998	150	18	10	178	59	19	92	14
1999	124	29	25	178	57	5	108	17
2000	130	8	18	156	66	9	74	7
2001	125	16	25	166	59	19	80	14
2002	148	2	9	159	64	20	62	5
2003	96	16	14	126	98	46	112	17
2004	128	29	20	177	61	18	113	12
2005	113	33	12	158	67	24	115	22
2006	122	20	12	154	73	32	108	15
2007	148	12	14	174	88	15	72	8
2008	138	12	12	162	71	18	82	3
2009	140	12	27	179	71	23	74	16
2010	137	31	5	173	57	26	97	23
2011	114	15	11	140	95	25	97	9
2012	140	25	14	179	78	24	86	21
2013	124	31	12	167	78	31	95	10
2014	162	9	11	182	58	16	43	4
2015	132	17	8	157	78	46	89	4

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Bei den Sommertagen (Maximaltemperatur ≥ 25 °C) konnte das Jahr 2015 punkten – 78 an der Zahl bedeuten den geteilten vierten Rang. Uneinholbar in Front liegt das Rekord-sommerjahr 2003 mit 98 Sommertagen. Die verbleibenden „Stockerlplätze“ sichern sich die Jahre 2011 (95) und 2007 (88). Unter die Kategorie „Tropentag“ fallen Tage, an denen

der Temperaturhöchstwert 30 °C oder mehr beträgt. Hier konnten 2015 die 46 Tropentage des Jahres 2003 egalisiert werden (vgl. Abbildung 7). Annähernd 60% aller Sommertage im Jahr 2015 waren somit zugleich Tropentage. Laut langjähriger Reihe kann in einem Durchschnittsjahr mit lediglich 13,5 Tropentagen spekuliert werden.

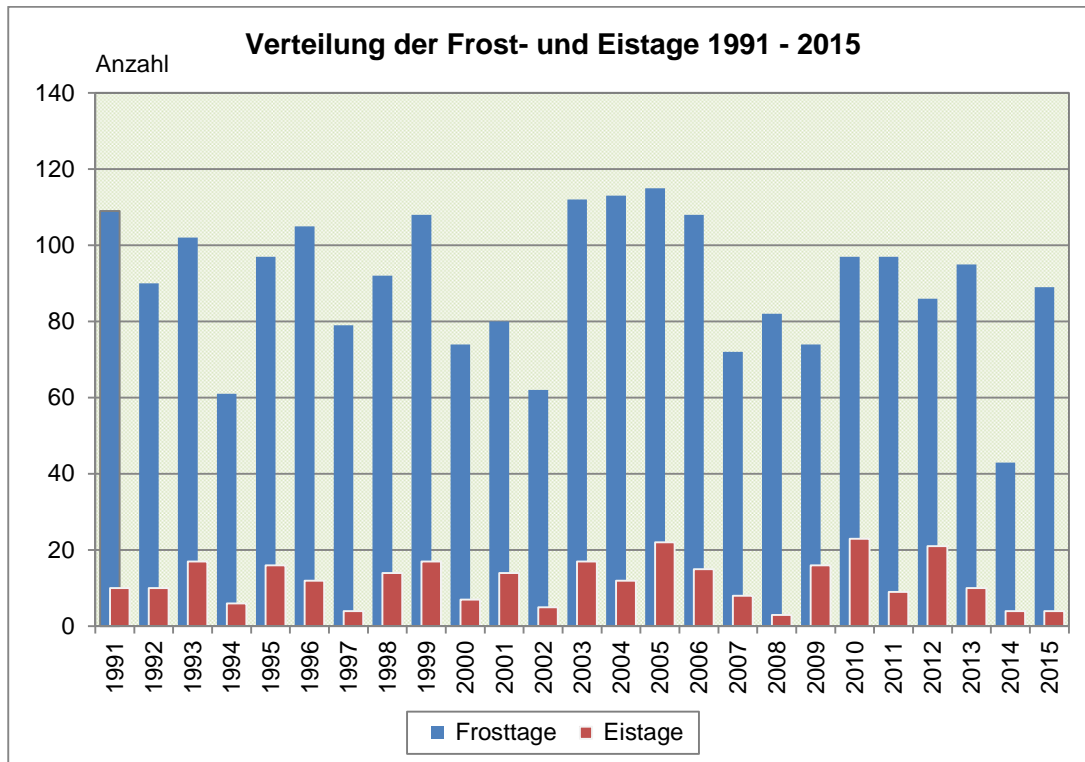
Abbildung 7:



Summiert man die gefallenen Neuschneehöhen auf, so stehen unterm Strich unterdurchschnittliche 76 Zentimeter ($\bar{\varnothing}$ 102,5). Die höchste Neuschneemenge wurde mit 248 Zentimetern im Jahr 1999 registriert. Mit lediglich 13 Zentimetern musste man hingegen 1997 Vorlieb nehmen. Mit der Schneemenge hängen die Schneedeckentage unmittelbar zusammen. Im Berichtsjahr hat sich an 39 Tagen ($\bar{\varnothing}$ 65,3) eine geschlossene Schneedecke im Tal gebildet. Voraussetzung dafür sind die sogenannten Frost- und Eistage, an denen das Temperaturminimum entweder unter 0 °C sinkt (Frosttag) oder an denen die Temperatur den ganzen Tag lang unterhalb des Gefrierpunktes bleibt (Eistag, Temperaturmaximum < 0 °C). In der Wetterstatistik scheinen für das Berichtsjahr 89 Frosttage ($\bar{\varnothing}$ 98,7) und lediglich vier Eistage ($\bar{\varnothing}$ 18,1) auf (vgl. Tabelle 8). Weniger als vier Eistage gab es im Untersuchungszeitraum nur im Jahr 2008 (3). Der höchste Wert, nämlich 23, ist für das Jahr 2010 evident.

Gewitter hat es 2015 einige gegeben. Insgesamt haben sich deren 19 über der Beobachtungstation entladen. Das ist die drittgrößte Anzahl im Beobachtungszeitraum.

Abbildung 8:



Mit der Alpenmetropole unmittelbar verknüpft ist das Phänomen „Südföhn“. Die meisten Föhntage treten rückblickend betrachtet im Frühjahr und im Herbst auf, v. a. zwischen Februar und Mai, die Minima sind in den Winter- und Sommermonaten angesiedelt. 2015 gab es 21 Föhntage und damit die wenigsten im zugrunde liegenden Beobachtungszeitraum. Im Vorjahr trat der „warme Wind“ noch 50-mal auf. 1993 wurden sogar 63 Föhntage gezählt (23 allein im Herbst).

7. Termine

In Tabelle 10 werden die wichtigsten Witterungsbeobachtungen des Berichtsjahres terminlich festgehalten und mit den frühesten und spätesten Terminen der Vorjahre verglichen.

Der letzte Eistag (Maximum $< 0\text{ °C}$) im Winter 2014/15 wurde am 8. Februar verzeichnet. Danach kletterten die Temperaturen täglich zumindest zeitweise über den Gefrierpunkt. Der späteste letzte Eistag der Vorjahre wurde am 21. März 1958 registriert. Letztmalig geschneit hat es im Berichtsjahr am 7. April. An diesem Tag wurde auch zum letzten Mal eine geschlossene Schneedecke in den Tallagen beobachtet. Am 19. April ist das Thermometer dann letztmalig unter 0 °C gesunken, genau genommen auf $-0,8\text{ °C}$. Den ersten Sommertag gab es relativ früh, nämlich am 15. April, als ein Temperaturmaximum von $26,6\text{ °C}$ von der Quecksilbersäule abgelesen wurde. Es dauerte dann fast einen Monat,

nämlich bis zum 12. Mai, bis die Temperaturen erstmals die 30 °C-Marke erreichten und damit für den ersten Tropentag des Jahres sorgten. 2012 wurde bereits im April (28.) der erste Tropentag registriert. Den letzten Tropentag 2015 gab es zum meteorologischen Herbstbeginn am 1. September. Die Temperaturen kletterten noch einmal auf 31 °C. 1975 gab es sogar zum Monatsletzten im September noch „tropische“ Werte. Am 17. September konnte man dann noch einmal Temperaturen von über 25 °C genießen (letzter Sommertag). Der Herbst war wahrlich „golden“, und so dauerte es bis zum 22. November, bis der erste Herbstfrost Einzug gehalten hat. Am selben Tag gab es auch den ersten Schneeregen. Der bis zu diesem Zeitpunkt späteste Herbstfrost datierte auf den 20.11.1976. Den ersten Schnee gab es drei Tage später (am 25. November), und Tags darauf konnte die erste Schneedecke bestaunt werden. Bemerkenswert ist abschließend der Umstand, dass es in den Monaten November und Dezember 2015 keinen einzigen Eistag zu verzeichnen gab. Erst am 17. Jänner 2016, so spät wie nie zuvor, blieb das Tagesmaximum erstmals unter Null.

Tabelle 10: Witterungstermine 2015

Witterungsbeobachtungen	Tag, Monat	in den Vorjahren	
		frühester Termin	spätester Termin
letzter Eistag ¹⁾	08.Feb	10.12.1987	21.03.1958
letzter Tag mit Schneedecke	07.Apr	16.01.1918	09.06.1956
mit Schnee	07.Apr	25.01.1959	06.05.1957
mit Schneeregen	02.Apr	16.03.1934	05.07.1978
letzter Frosttag	19.Apr	16.02.1989	12.05.1909
erster Sommertag	15.Apr	02.04.2011	06.06.1970
erster Tropentag	12.Mai	28.04.2012	15.08.1989
letzter Tropentag	01.Sep	06.07.1930	30.09.1975
letzter Sommertag	17.Sep	16.08.1972	15.10.1990
erster Herbstfrost	22.Nov	17.09.1940	20.11.1976
erster Tag mit Schneeregen	22.Nov	18.09.1916	21.12.1914
mit Schnee	25.Nov	10.10.1917	06.01.1933
mit Schneedecke	26.Nov	04.10.1923	15.01.1921
erster Eistag ²⁾	17.Jän	01.11.1919	08.01.1912

1) Winter 2014/15

2) Winter 2015/16

Quelle: Referat Statistik und Berichtswesen